

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kleinanzeigen 50 Pfg. — Beilagen pro Exemplar 20 Pfg. Bei zwangsweiser Verbreitung oder Kontur ist jeder Rabatt hinfällig. — Plagiaten werden nicht angenommen.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.40 M. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausfälle rechtfertigen keine Erstattungsprämie.

Nr. 107.

Freitag, 9. Mai 1930.

88. Jahrgang.

Drei neue Botschafter gefordert Deutschland und die ABC-Staaten.

Berlin, 8. Mai. Das Revirement im deutschen diplomatischen Korps wird sich nicht auf die Neubefetzung der Botschafterposten in London und Rom sowie der Gesandtschaft in Oslo beschränken; zumindest werden noch, wie die „Brühler Zeitung“ berichtet, drei neue Botschafter ernannt werden, und zwar in Argentinien, Brasilien und Chile. Im Haushalt für 1930 wird die Umwandlung der gegenwärtigen Gesandtschaften in Buenos Aires, Rio de Janeiro und Santiago in Botschaften wieder beantragt. Im vorigen Jahre hat der Reichstag die Umwandlung mit Rücksicht auf die Mehrkosten abgelehnt; diesmal ist die Bewilligung zu erwarten.

Zur Begründung seiner Forderung führt das Auswärtige Amt u. a. an:

Die Erhebung der deutschen diplomatischen Vertretungen in Buenos Aires, Rio de Janeiro und Santiago zu Botschaften hat sich politisch als dringend notwendig erwiesen. Alle Großmächte sind in Argentinien und Brasilien bereits durch Botschafter vertreten. Auch in Chile richten Frankreich und England nunmehr Botschaften ein, sodaß auch in Santiago alsbald alle Großmächte durch Botschafter vertreten sind. Die drei in Betracht kommenden Regierungen haben wiederholt den Antrag gestellt, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit ihre Gesandtschaften zu Botschaften zu erheben, so daß die Umwandlung der deutschen Gesandtschaften ohne erheblichen politischen Schaden nicht länger hinausgeschoben werden kann. Abgesehen davon kommt der Umwandlung der drei Gesandtschaften in Botschaften aber auch eine sehr aktuelle Bedeutung zu: Deutschland steht mit den genannten Staaten vor wichtigen Verhandlungen, deren Ausgang maßgeblich beeinflusst werden könnte, wenn unsere Vertreter das Recht des persönlichen Vortrags beim Präsidenten, das ein Vorrecht der Botschafter ist, erhalten würden.

Die englisch-ägyptischen Verhandlungen gescheitert.

Mit. London, 8. Mai. Die englisch-ägyptischen Verhandlungen sind gescheitert, da die ägyptischen Vertreter am Schluß der Sitzung erklärten, es sei unmöglich, daß Ägypten auf seine Rechte am Sudan verzichten könne. Die Bekanntgabe des Mißerfolges der Verhandlungen wurde am Donnerstagabend in der Sitzung des Unterhauses von den Konservativen mit Beifall aufgenommen, was die Mitglieder der Arbeiterpartei mit Ausfall der Mitglieder beantworteten. Der englische Außenminister Henderson erklärte, daß sich die englische Regierung außerstande gesehen hätte, die ägyptischen Forderungen hinsichtlich des Sudans zu erfüllen. Es werde jetzt nichts anderes übrig bleiben, als die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes mit den fünf vorbehaltenen Punkten.

Die Saarregierung gegen reichs- deutsche Arbeiter.

Saarbrücken, 8. Mai. In der Volkskammer des saarländischen Landesrates kam die bekannte Anordnung der Saarregierung zur Sprache, die reichsdeutsche Arbeiter möglichst fernhalten soll. Aus den Reihen der Landesratsmitglieder wurde darauf hingewiesen, daß Landräte beauftragt worden sind, in den einzelnen Betrieben die sogenannten Saargänger festzustellen, und die betreffenden Unternehmer auf die fragliche Verordnung ausdrücklich hinzuweisen. Dabei stellte sich heraus, daß sich diese Maßnahme fast ausschließlich gegen reichsdeutsche Arbeiter richtet, während Ausländer davon verschont bleiben.

Auf eine an den Staatsminister gerichtete Anfrage, was nach der Räumung des Rheinlandes mit dem sogenannten Saarbahnstrecke geschehen würde, ist dahin beantwortet worden, daß sich die Regierungskommission im Juni mit dieser Frage beschäftigen werde.

Reichsmittel für Umstellung auf Weizenbau.

Berlin, 8. Mai. Wie verlautet, sind zwischen der Reichsregierung und der preussischen Regierung Verhandlungen darüber im Gange, welche Mittel vom Reich zur Verfügung gestellt werden können, damit die Landwirtschaftskammern, Landwirtschaftsschulen, die landwirtschaftlichen Fachbeamten, die Versuchsanstalten usw. in Sonderkurien die Landwirte über die zweckmäßige Form der Umstellung unterrichten.

Braun und die preussische Staatspolitik

Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun hat am Donnerstag in einer großen Rede im Landtag die Politik der preussischen Regierung verteidigt und sich vor allem mit den Vorwürfen auseinandergesetzt, die gegen Preußen wegen seines im Reichsrat gestellten Antrages auf Verrückung des Paragr. 35 des Gesamtausgleichsgegesetzes in anderen Ländern vornehmlich in Bayern und zum Teil auch von amtlichen Stellen erhoben worden sind. Er wies nach, daß Preußen sowohl beim Finanzausgleich wie bei der Biersteuererhöhung schlecht abgeschnitten habe. Den Einwand, daß die Osthilfe Preußen allein zugute komme, parierte der Minister mit der Bemerkung, daß Preußen auch durch den Verfall der Reichsrente Opfer aufgelegt bekommen hätte.

Den breiten Raum, den die Ausführungen innerhalb der Darlegungen des Ministerpräsidenten einnahmen, läßt darauf schließen, daß es sich bei jenem Antrag (S. 35) nicht so sehr um einen gelegentlichen Vorstoß handelt, als vielmehr darum, daß die preussische Regierung den Kampf gegen die Verabschiedung Preußens schon mit Rücksicht auf die späteren Verhandlungen über den endgültigen Finanzausgleich und die Reichsreform entschieden fortzuführen gedenke. In der Debatte, hat der Redner des Zentrums, Grebe, durch eine Anfrage an den Ministerpräsidenten über das Verhalten der Sozialdemokraten im Reich gegenüber der Regierung Braun die Gelegenheit zu einer bedeutenden Erklärung gegeben. Der Erklärung sollten die übrigen Regierungsparteien auch das Zentrum lebhaften Beifall.

Mit. Berlin, 8. Mai. Auf der Tagesordnung der heutigen Landtagsitzung stand die große politische Aussprache bei der zweiten Lesung des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten. Eingeleitet wurde die Beratung vom Ministerpräsidenten Dr. Braun, der u. a. folgendes ausführte, wenn in der Ausschlußberatung behauptet wurde, der Volksstraßentag sei aus dem Empfinden der breiten Masse des Volkes geboren, so müsse er dementsprechend widersprechen. Es handele sich mehr um eine Verwaltungsangelegenheit, als um eine allgemeine Volksfrage. Im übrigen werde dieser Volksstraßentag in manchen Orten mißbräuchlich zur Erwedung und Regeltung des Revanchegedankens, wie auch zur Verächtlichmachung des heutigen Regimes benutzt. Der Ministerpräsident erklärte weiter, daß der Mißbrauch evangelischer Kirchen zu Veranstaltungen im Sinne des Revanchegedankens und gegen die heutige Regierung nicht gerade dazu beitragen könne, die Verhandlungen über einen Vertrag zwischen dem Staat und der evangelischen Kirche zu fördern. Gleichwohl würden die Verhandlungen mit Eifer fortgesetzt, sodaß in nicht allzu ferner Zeit greifbare Ergebnisse zu erwarten seien. Der Ministerpräsident rechtfertigte dann die Haltung der Staatsregierung im Falle der drei hantoverischen Landräte, die angesichts ihres offenen Affronts gegen die Regierung nicht länger in ihren Ämtern hätten belassen werden können. Zur Frage der Reichsreform erklärte der Ministerpräsident entgegen den im Zusammenhang mit dem preussischen Antrag auf Verrückung

des § 35 des Finanzausgleichsgegesetzes gegen Preußen erhobenen Vorwürfen, daß der Regierung nichts ferner liege, als einen irgendwie gearteten Zwang auf die kleinen Länder auszuüben. Die preussische Regierung stehe ferner auf dem Standpunkte, daß alle diejenigen deutschen Länder, die in der Lage seien, aus eigenen Kräften ihre Selbständigkeit zu erhalten, diese auch behalten sollten. Indessen sei im Interesse einer Konsolidierung unserer innerpolitischen Verhältnisse im Reich auch jeder Entschluß eines anderen Landes, sich Preußen anzuschließen, durchaus zu prüfen.

Im weiteren Verlauf der Landtagsitzung führte Abg. Grebe (Zentr.) u. a. aus, es müsse erwartet werden, daß die Sozialdemokratie im Reich auch für die finanzpolitischen Auswirkungen logischerweise zur Verfügung stünde. Würde sie sich jetzt den innerpolitischen Konsequenzen des Youngplans entziehen, so wäre das schon an sich betrachtet ein Verstoß, für das man aus rein staatspolitischen Gründen kein Verständnis aufbringen könnte. Wenn man sich aber die agitatorischen Formen beachte, die in der sozialdemokratischen Presse gegen das Kabinett Brünning seit Wochen geübt werden, so kann allerdings keine Unklarheit darüber bestehen, daß dergleichen für das weitere staatspolitische Zusammenarbeiten der Koalitionsparteien in Preußen zum mindesten nicht förderlich ist.

Ministerpräsident Braun erwiderte darauf: Zu der Vermutung, daß die Sozialdemokratische Partei sich den innerpolitischen Konsequenzen des Youngplans entziehen wolle, oder in Zukunft entziehen will, liegt kein begründeter Anlaß vor. Meinungsverschiedenheiten über die Gestaltung der innerpolitischen Maßnahmen, die sich aus der Reparationsregelung ergeben, liegen in der Natur der Sache. Erwünscht ist es aber, daß sie beiderseitig rein sachlich und unter Vermeidung persönlich verletzender Umstellung und Schärfe ausgetragen werden. Jede sich ihrer Verantwortung für das Staatsgange bewußte Partei muß auch in der Oppositionskellung ihr Auftreten, sei es im Parlament oder in der Presse, stets so einrichten, daß später ein Zusammenarbeiten mit den Parteien, zu denen sie zeitweilig in Opposition steht, möglich bleibt.

Abg. Stendel (D. Vp.) begrüßte das Verprechen des Ministerpräsidenten, daß die preussische Politik der Reichspolitik nicht abträglich sein solle. Die Disziplinargesetze, die aus Anlaß des Volksbegehrens eingelegt worden seien, müßten niedergelegt werden. Die evangelische Bevölkerung habe ein Anrecht auf schnellen Vertragsabschluss. Die Kirchenleitungen seien stets loyal gewesen. Ein enges Zusammenarbeiten mit dem Reich beim Disprogramm wäre zu begrüßen. Abg. v. Dettm (Vp.) bemängelte, daß auf die Versprechungen, die vor Jahren vom Ministerpräsidenten bezüglich des Schicksals des Mittelstandes gegeben worden seien, Taten immer noch fehlten. Im Gegenteil habe man Staatsgelder maßlos verschleudert. Die Wirtschaftspartei sei im übrigen für eine vernünftige Sozialpolitik, das Primat der Wirtschaft müsse aber bestehen bleiben. Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt.

Parteiübergreifende Besprechungen.

Mit. Berlin, 9. Mai. Im Laufe des Donnerstagsnachmittags fand in der Reichstanzlei zwischen den Parteiführern der größeren Parteien eine ausgedehnte Besprechung statt. Ueber den Verlauf wird mitgeteilt, daß Einmütigkeit darüber herrsche, daß mit allen Kräften versucht werden muß, Ersparnisse im Haushalt durch Abstriche zu erzielen. Man kam dahin überein, daß sich die an der Regierung beteiligten Parteien vor der Fortsetzung der Arbeiten jeweils untereinander ins Benehmen setzen. Die Regierung hat versprochen, alsbald den Entwurf eines Ausgabebeschränkungsgegesetzes dem Parlament vorzulegen.

Deutscher Botschafterwechsel.

Mit. Berlin, 9. Mai. Die italienische Regierung hat das Abgremet für den an Stelle des bisherigen deutschen Botschafters Hr. v. Neurath ernannten Staatssekretärs v. Schubert erteilt. An Stelle von Schubert wird Geheimrat von Bülow treten. v. Neurath wird den Posten eines deutschen Gesandten in London antreten.

Die Räumung der dritten Zone.

Mainz, 8. Mai. Wenn auch der Plan für die endgültige Räumung der dritten Zone zur Stunde noch nicht vorliegt, so werden die Anzeichen der bevorstehenden Räumung doch immer deutlicher bemerkbar.

Zum größten Teil belagungslos sind jetzt die Städte Bad Kreuznach, Kirn, Söbrenheim, Birkenfeld, Oberstein, Noh und Turtismühle. Jedoch sind noch zurückgeblieben in Bad Kreuznach 11 Gendarmen, 5 Beamte der Sicherheitspolizei, ein Bahnhofskommandant und ein Telegraphist, in Kirn 4 Gendarmen, in Söbrenheim 1 Telegraphist, in Birkenfeld 4 Gendarmen, in Oberstein 4 Gendarmen und 1 Telegraphist und in Turtismühle 5 Armeeangehörige, die als Bahnhofswache verwendet werden.

Die Reichsregierung und die Erklärung des polnischen Außenministers.

Mit. Berlin, 8. Mai. Die Pressemeldungen, wonach sich die deutsche Reichsregierung mit der Erklärung des polnischen Außenministers Jazłowski über die Angelegenheit des Ueberfliegens der ostpreussischen Grenze nicht zufrieden geben werde, werden an zutreffender Stelle als unrichtig bezeichnet. Die deutsche Regierung habe die Erklärung des polnischen Ministers, wonach die Angelegenheit mit aller Schärfe untersucht werden soll, zur Kenntnis genommen. Es seien seitens Deutschlands keinerlei weitere Schritte vorgeseher; man wolle das Ergebnis der polnischen Untersuchung abwarten.

Das Neueste in Kürze

— Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde die erste Baurate für Panzerkreuzer abgelehnt.

— Gestern nachmittag fand beim Reichstanzler eine Besprechung mit den Fraktionsführern über den Reichsetat für 1930 statt. An den Verhandlungen nahmen außer dem Reichstanzler dessen Stellvertreter und der Finanzminister teil.

— Der deutsche Botschafter in Moskau, der in den letzten Tagen in Berlin weilte, ist mit dem Auftrage nach Rußland zurückgekehrt, die politischen Verhandlungen über die deutsch-russischen Fragen weiterzuführen.

— Der Sichtvermerkzwang mit Ungarn wird am 15. Mai 1930 aufgehoben.

— Gandhi ist gestern nacht in aller Heimlichkeit vom Yeroda-Gefängnis nach dem Militärkrankenhaus von Purnahar bei Poona gebracht worden.

Neue Verschwörung in Madrid.

Militärputsch im Reime erstickt.

Madrid, 8. Mai. Nachdem sich die politische Lage in Spanien in den letzten Tagen wieder bedenklich zuspitzte, waren im ganzen Lande Gerüchte über die Einsetzung einer neuen Diktatur verbreitet. Diese Gerüchte verdichteten sich immer mehr, und es wurden mit ihnen mehrere hohe Militärs, wie General Martinez Anido, Innenminister unter Primo de Rivera, General Barrera, Generalkapitän der Provinz Katalonien und General Saro in Verbindung gebracht. Martinez Anido und Barrera sollen bereits zu Lebzeiten Primo de Rivera nach dessen Niedertreten Putschpläne verfolgt haben. Gestützt auf einige Regimenter in Madrid wollten die Generale in der Nacht zum Donnerstag losziehen. Sie rechneten offenbar auf die allgemeine Beunruhigung im Lande, die sie für ihre Ziele auszunutzen trachteten. Die Regierung Berenguer erhielt Kenntnis von der Verschwörung, und es gelang ihr offenbar, sie im Reime zu erstickeln. Die Generale wurden unter scharfster Bewachung gestellt.

Unklar ist die Rolle des Königs. Es scheint sich zu bestätigen, daß der König die neuen Diktaturpläne stillschweigend duldete, da die Angriffe Unanimes ihn in seiner Auffassung bestärkt haben sollen, daß nur durch die Diktatur alle Gefahren für die Dynastie gebannt werden könnten. In einer Besprechung republikanischer Führer, unter denen sich auch Sanchez Guerra, der konservative Politiker, befand, ist man über die eingekommen, einem etwaigen Militärputsch mit dem Ziele der Diktatur den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

Der Aufruhr in Indien.

— Die Bonkottbewegung.

Mit. London, 8. Mai. Der indische Boykott ausländischer Waren verurteilt unter den englischen Fabrikanten und Exportfirmen große Besorgnis. In den letzten Tagen liefen zahlreiche Telegramme ein, welche die Aufhebung von Auflagen besonders in Baumwollwaren und Seidenwaren anzeigten. Hierbei handelt es sich teils um indische Firmen, die mit der Aufstandsbewegung sympathisieren, teils aber auch um europäische Kaufleute, welche aus Besorgnis, die Waren nicht absetzen zu können, deren Zurückbestellung veranlassen. Ähnliche Telegramme sind bei einer Anzahl Firmen in Frankreich und bei großen Seidenhändlern in Japan eingelaufen.

Beginn der Passionspiele in Ober-Ammergau.

Oberammergau, 9. Mai. Bei strömendem Regen fand gestern die Eröffnung der Oberammergauer Passionspiele statt. Der Besuch war äußerst reg und weit über 5000 Zuschauer fanden sich in der Spielhalle, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, ein. Der Aufführung wohnten zahlreiche Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden und die Presse bei.

Zusammenstoß einer Brücke in Rumänien.

Bukarest, 9. Mai. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in der Nähe des Dorfes Widerea, als ein Auto, das mit vier Kaufleuten die nach Czernowitz fahren wollten, die Bruthölzer passierte. Der Wagen befand sich gerade mitten auf der Brücke, als diese plötzlich einstürzte. Alle vier Insassen des Wagens fanden den Tod durch Ertrinken, während der Chauffeur sich ans andere Ufer zu retten vermochte.

Das gesamtpolitische Gestalten

Schluss der Rede des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald in Dortmund. — Das Kernproblem der Sozialpolitik: Die Arbeitslosenfrage.

Zwangsläufige Steuerpolitik.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald auf die letzten Steuerbeschlüsse des Reichstags zu sprechen und im Zusammenhang damit auf das sogenannte „Notopfer“. Er wies nach, dass dieser Gedanke ausgereift bei der Sanierung der Arbeitslosenversicherung, dass damit aber niemals eine Absicht verbunden gewesen sei, gegen die Beamten Stellung zu nehmen. Nachdem aber alle Versuche zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung erfolglos geblieben seien, sei der Gedanke des Notopfers für die Festbesoldeten aufgetaucht. Ein solches Notopfer sei vom Standpunkt der Steuergerechtigkeit bestimmt nicht schön. Es bedeute aber andererseits keine Kapitalflucht und keine Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Wenn letztere, so sagte Dr. Stegerwald, nicht bedeutend zurückgeht, stehen wir demnächst wieder vor derselben Situation wie im Herbst und Winter des letzten Jahres, nämlich ob eine allgemeine oder eine Sondersteuer für die Arbeitslosen zur Einführung zu gelangen hat. Persönlich würde ich mich auch abfinden mit einem Notopfer in Form von 25 oder 50 Prozent Zuschlag zur Biersteuer. Ich hätte nichts dagegen, wenn, solange die große Arbeitslosigkeit in Deutschland besteht, jeder Biertrinker pro Liter 2—4 Pfennig für die Arbeitslosen aufzubringen hätte. Das würde 100—200 Millionen Mark bringen.

In den letzten Monaten sind im Reichstag rd. 750 Millionen Mark neue Steuern für Reich und Länder beschlossen worden. Etwa 150 Millionen dieser Steuern hat die Zentrumsfraktion des Reichstags nur mit dem größten Widerstreben zugestimmt, und zwar der Erhöhung der Umsatzsteuer, der erhöhten Besteuerung des Großumfasses, wovon auch die Konsumvereine betroffen werden und der Mineralwassersteuer. Im Augenblick war um diese Dinge nicht herumzukommen. Im Reichstag wurde letzten Endes nicht abgestimmt über Biersteuer, Umsatzsteuer usw., sondern darüber, ob die Steuern auf parlamentarischem Wege oder mit dem § 48 der Reichsverfassung gemacht werden sollen, darüber, ob die Steuern mit oder ohne Reichstagsauflösung zu beschließen seien. Eine Reichstagsauflösung hätte die Wiederankurbelung der Wirtschaft um viele Monate aufgehalten. Besonders unsympathische Einzelheiten an den beschlossenen Steuern können im Herbst bei der Beratung des allgemeinen Steuerentwurfs und Sparprogramms wieder in Ordnung gebracht werden. Im Ganzen ist zur deutschen Steuerpolitik zu sagen: Von der Einnahmenseite her ist bei der Gesamtlage Deutschlands eine wesentliche sozialere Gestaltung des Steuerwesens — von Einzelheiten abgesehen — gegenwärtig nicht möglich. Das wird in den ersten Jahren weder einer bürgerlichen noch einer sozialistischen Regierung gelingen. Wenn das deutsche Steuerwesen sozialer gestaltet werden soll, dann muß das in den ersten Jahren überwiegend von der Ausgaben Seite her geschehen. Wenn die Ausgaben um 1—1½ Milliarden Mark gesenkt werden, dann könnten auch die unsympathischen Steuern herabgesetzt oder beseitigt werden.

Das Arbeitslosenproblem in der Sozialpolitik.

Auf dem Gebiete der Sozialpolitik ist gegenwärtig die brennendste Frage das Arbeitslosenproblem. In Deutschland haben wir uns insbesondere in der nächsten Zeit damit zu beschäftigen.

1. wie verringern wir die Zahl der Arbeitslosen;
2. wie versorgen wir jene, die wir nicht in den Produktionsprozeß einbeziehen können.

Um unsere politische und wirtschaftliche Gesamtlage zu verbessern, hat der Reichstag in den letzten Monaten dreierlei getan. Er hat den Youngplan angenommen, durch Steuererhöhung die Staats des Reiches und der Länder in Ordnung gebracht und war bestrebt, der Landwirtschaft zu helfen. Von der Kapitalseite her ist das Vertrauen zur deutschen Politik und zur deutschen Wirtschaft im Wachsen. An der Produktionsmöglichkeit und an der Produktionswilligkeit fehlt es nirgends. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Absatzfrage.

Etwa 60 Prozent unseres Exportes geht in Länder, in denen gegenwärtig eine rückläufige Konjunktur zu beachten ist. Die Hilfe für die Landwirtschaft und damit die Verstärkung ihrer Kaufkraft für heimische Produkte läßt sich nicht plötzlich herbeiführen. Ebenfalls können wir die Kaufkraft der breiten Masse nicht plötzlich und beliebig steigern. Unsere Wirtschafts- und Steuerpolitik muß auf die Vermehrung der deutschen Arbeitsmöglichkeit eingestellt werden. Diejenigen, für die wir nicht Arbeit schaffen können, dürfen nicht ihrem Schicksal überlassen bleiben.

In den nächsten Wochen ist eine der Kernfragen der deutschen Innenpolitik die: wie viel Arbeitslose wird Deutschland im Jahresdurchschnitt 1930 zu versorgen haben? Das Institut für Konjunkturforschung rechnet für 1930 mit einer durchschnittlichen Zahl von 1,5 bis 1,7 Millionen Unterstufen in der Arbeitslosenversicherung und der Krisenunterstützung. Bei der ersten stehen für 1,2 Millionen Mark Mittel zur Verfügung. Für je hunderttausend Arbeitslose mehr sind etwa 100 Millionen Mark notwendig. Wenn die Annahme des Instituts für Konjunkturforschung zutrifft, dann fehlen für 1930 noch einige hundert Millionen Mark. Es kann aber noch schlimmer kommen.

Und nun beginnt der Streit bei der Arbeitslosenversicherung. Sollen die fehlenden Millionen überwiegend aufgebracht werden durch Beitragserhöhung, durch Steuern oder durch Abbau der Leistungen? In den nächsten Tagen wird der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung beraten und mit seine Vorschläge darüber machen, wie er sich die Sanierung denkt. Nach diesen Vorschlägen werde ich baldigst mit einer Sanierungsnotnote an den Reichstag herantreten. Ich stehe nicht auf dem Standpunkt, daß die deutsche Arbeitslosenversicherung in ihrem organisatorischen Aufbau ein kräftiges Rückgrat ist.

Bei der Arbeitslosenversicherung spielen arbeit marktpolitische und arbeitsmoralische Faktoren eine starke Rolle. Für Deutschland bin ich der Meinung, daß in der gegenwärtigen Situation der Massenarbeitslosigkeit — nachdem im Oktober die hauptsächlich erkennbaren Mißstände beseitigt wurden — durchgreifende Verbesserungsreformen kaum herbeigeführt werden können. Sonst tritt ein, was auch in England zu beobachten ist: geringere Aufwendungen für Sozialversicherung, aber sehr viel höhere Ausgaben für Fürsorge- und Wohlfahrtszwecke. An diesen Dingen hat weder die konservative noch die Arbeiterregierung wesentliches zu ändern vermocht. Die Erhöhung der Wohlfahrtsätze in den Gemeinden würde sich in Deutschland sehr viel wirtschaftshemmender auswirken, als eine Beitragserhöhung der Arbeitslosenversicherung oder eine allgemeine Reichsteuer. Manche glauben, man brauche bloß die Saisonarbeiter, insbesondere die Bauarbeiter, aus der Arbeitslosenversicherung herauszunehmen, dann sei diese in der Hauptsache saniert. Auch diese Auffassung scheint mir falsch zu sein.

Zunächst haben wir ein Jahrzehnt Erwerbslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung hinter uns, eine Periode, die sich aus dem Bewußtsein der Saisonarbeiter nicht mehr herausbringen läßt. Alle diejenigen Saisonarbeiter, die seither Arbeitslosenunterstützung erhalten, würden sich künftig an die Wohlfahrtsämter wenden und würden bestimmt zu mehr als 75 Prozent nicht abgewiesen werden und nicht abgewiesen werden können. Dann kennt das Baugewerbe keine Weltkonkurrenz, in ihm sind die Arbeiter gut organisiert. Sie würden sich bei ihrer Herausnahme aus der Arbeitslosenversicherung erhöhte Löhne erkämpfen und dann ihre eigene gewerkschaftliche Arbeitslosenversicherung ausbauen. Im gesamten Baugewerbe werden jährlich — je nach Konjunktur — 4 bis 5 Milliarden Mark Löhne gezahlt. Mit 5—10 Prozent Lohnerhöhung — nirgends ist im Notfalle diese leichter durchzuführen als im Baugewerbe — ist die gewerkschaftliche Arbeitslosenversicherung im Baugewerbe leicht durchzuführen. Mit der Ausschaltung der Bauarbeiter aus der Arbeitslosenversicherung würde man also lediglich erzielen, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ihre eigene Arbeitslosenversicherung ausbauen, während die Lohnorganisierten sich beim Wohlfahrtsamt melden würden. Für die Gesamtwirtschaft des Landes wäre also nichts gewonnen.

Die Arbeitslosenversicherung muß im Zusammenhang mit der Krankenversicherung, der Fürsorgegesetzgebung und im Hinblick auf die politische Gesamtlage des Volkes gesehen werden. Niemals darf sie allein betrachtet und gelöst werden. Folgende Gesichtspunkte sind dabei auszusprechen:

1. wie verschaffen wir den Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit?
2. Wie kann für die regelmäßigen und immer wiederkehrenden Besucher des Arbeitsamtes, soweit sie antisozial sind, der Bezug der Arbeitslosenunterstützung erschwert werden?
3. Wie kann die Arbeitsvermittlung ausgebaut und wirksam gefördert werden?
4. Wie kann offen erkennbaren Schäden und arbeitsmoralischen Gefahren entgegengewirkt werden?
5. Wie lassen sich Ersparnisse bei der übrigen Sozialversicherung erzielen, damit die Wirtschaft im ganzen nicht über Gebühr belastet zu werden braucht und den im Produktionsprozeß stehenden Arbeitern nicht untragbare Lohnabläge aufgebürdet werden müssen?
6. Wie kann insbesondere in der Kranken- und Arbeitslosenversicherung die Selbstverantwortung des einzelnen verstärkt und ausgebildet werden?

Diesen Fragen muß in den nächsten Jahren nachdrücklich nachgegangen werden. Heute werden von dem großen deutschen Versicherungsorganismus mit den Familienangehörigen der Versicherten etwa 30 bis 35 Millionen Menschen oder rund die Hälfte des deutschen Volkes erfasst. Die Kosten für Sozialversicherung sind praktisch vorenthalten. Um diesen Betrag werden die im Produktionsprozeß stehenden Arbeiter und Angestellten geringer entlohnt, als es ohnedem möglich war. Vor dem Krieg war das anders. Damals waren die Gewerkschaften schwach und hatten keinen ausreichenden Einfluß auf den Staat. Heute sind sie stark, ihr Einfluß ist nicht gering. Wir haben heute im Gegensatz zu früher ein ausgebautes Einkommens- und Schlichtungswesen. Heute könnte dem Arbeiter der in der Sozialversicherung vorenthalte Lohn tatsächlich verschafft werden. In solcher Situation spitzt sich die Frage der Sozialversicherung dahin zu: Wieviel wollen die im Produktionsprozeß stehenden Arbeiter von ihrem Lohn an eine abgeben, die vorübergehend oder dauernd aus dem Produktionsprozeß auscheiden?

Ueber diese Frage muß in absehbarer Zeit sowohl im politischen Leben wie auch zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Verständigung möglich sein. Heute werden in Deutschland jährlich 45—46 Milliarden Mark Lohn und Gehälter bezahlt. Davon entfallen auf Gehälter und Pensionen der Beamten etwa 5,6 Milliarden, auf die höheren Angestellten in der Privatwirtschaft, die nicht der Sozialversicherung unterstellt sind, etwa 3—4 Milliarden und auf die Arbeiter und Angestellten, die sozialversicherungspflichtig sind, rund 33—34 Milliarden. Davon werden etwa 15 Prozent für Zwecke der Sozialversicherung oder etwa fünf Milliarden Mark abgezogen. Den Rest von einer Milliarde Mark hat in den letzten Jahren das Reich zu den Kosten der Invaliden- und Arbeitslosenversicherung beigesteuert. Im übrigen darf man auch die Unzulänglichkeiten in der Sozialversicherung nicht überschätzen. Durch sie ist die deutsche Volksgesundheit und damit die Volks- und Wirtschaftskraft sehr stark verbessert worden.

Die kommenden Aufgaben der Sozialversicherung.

Im Ganzen sehe ich die Sozialversicherung so:

In der Arbeitslosenversicherung haben wir noch ein schweres Jahr vor uns, woran auch der gute Wille der Reichsregierung und des Gesetzgebers nichts grundlegendes zu ändern vermag. Mit dem Jahre 1931 dürfte allerdings nach menschlichem Ermessen und in Auswirkung der Gesamtlage von 1930 ein wesentlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit und damit eine Erleichterung der Wirtschaft zu erwarten sein.

Die Krankenversicherung hat von allen Versicherungen die höchste Aufgabe; sie dürfte 1930 wohl beinahe 2,5 Milliarden RM. benötigen. Bei keiner Versicherung ist der Schadensfall so häufig, wie in der Krankenversicherung; dies entspricht an sich auch der Natur der Dinge. Bei der Krankenversicherung können aber durch Zurückdrängung der Bagatelldienste und durch Schutz gegen Mißbrauch auf dem Gebiete der ärztlichen Behandlung und der Arzneiverordnung Verbildigungen erreicht werden. Bei der Unfallversicherung wird den Arbeitern eine verstärkte Mitwirkung beim Erlaß der Unfallversicherungsvorschriften und bei der Ueberwachung ihrer Durchführung einzuräumen sein.

Die Invalidenversicherung steht in einigen Jahren vor einer Krise; dann sind ihre Ausgaben höher als ihre Einnahmen. Auch werden in absehbarer Zeit Beiträge und Leistun-

gen für die besser bezahlten und Qualifizierbaren, denen in der Angehörigenversicherung angeglichen werden müssen, wie auch für die älteren Arbeiter, die nicht mehr dem Produktionsprozeß eingegliedert werden können, Erleichterungen zum Bezug der Altersrente geschaffen werden müssen. Die dafür benötigten Mehraufwendungen müssen in der Hauptsache durch Ersparnisse bei anderen Versicherungszweigen, und durch eine vereinfachte und verbilligte Verwaltung bei der gesamten Sozialversicherung gewonnen werden. Daneben müssen Mittel und Wege gefunden werden, wie insbesondere in der Kranken- und Arbeitslosenversicherung die Selbstverantwortung des Einzelnen gestärkt wird. Man darf nicht bloß soziale Gesinnung von anderen erwarten, auch die Arbeiter untereinander müssen sozial und füreinander handeln. Ein ungerechtfertigter Bezug von Unterstufen, für die die anderen die Mittel aufzubringen haben, ist unsozial. Im übrigen sehe ich in den nächsten Jahren in der Sozialversicherung nicht das Kernstück der sozialen Politik, sondern in folgendem:

1. Es muß alles aufgeboten werden, um die Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern.
2. Es sind durch eine entsprechende Wirtschafts- und Steuerpolitik die Voraussetzungen zu schaffen für eine aktive Reallohnpolitik.
3. Es ist das Arbeitsrecht vorwärts zu bringen, insbesondere das Arbeitsvertrags- und Tarifvertragsrecht.
4. Es ist nachdrücklich zu arbeiten an der gleichberechtigten Eingliederung der Arbeiter in den Gesellschafts- und Wirtschaftsorganismus.

Die nächsten politischen Aufgaben.

In den nächsten Wochen müssen der Etat und das kleine Dstprogramm erledigt werden. Für den Herbst steht bevor ein großes innerparteiliches Steuerentwurfs- und Sparprogramm, sowie das große Dstprogramm, das aber bis auf weiteres nur auf Dstpreußen und den Grenzgebiet am diesseitigen Korridor beschränkt werden kann. Gegenüber dem Gesamtprogramm des Herbstes steht noch nicht fest, ob es mit diesem Reichstag erledigt werden kann oder mit einem neuen Reichstag durchgeführt werden muß.

Die Zentrumsfraktion kann bestimmt vor ihren Wählern bestehen. In der Politik ist das Ganze entscheidend und nicht diese oder jene unpopuläre Einzelheit.

Nachrichten aus Westdeutschland

Eine große Razzia in Köln.

Köln, 7. Mai. Anlässlich des Landesfestungstages der vom preussischen Ministerium des Innern vorher bestimmt wird, fand auch in Köln eine große allgemeine Razzia durch das künftige Köln statt. Sämtliche Beamten der Kriminalpolizei durchsuchten 24 Stunden lang die Schlupfwinkel von Verbrechern in den verschiedensten Stadtteilen, vor allem in den krummen winkligen Gassen am Rhein. Ungefähr 20 Personen, die sich nicht genügend ausweisen konnten, wurden in Haft genommen. Darunter befinden sich auch einige Leute, die noch längere Gefängnisstrafen zu verbüßen haben.

Die Leiche im Königsforst festgestellt.

Köln, 7. Mai. Die im Königsforst aufgefundenen Leiche in der Wegering übergegangene Leiche wurde als die eines seit dem Dezember v. J. vermissten Kölners festgestellt. Nach einem hinterlassenen Briefe liegt Selbstmord vor.

Ein nichtwürdiger Angreifer und ein seltsamer Beschützer.

Köln, 7. Mai. Eine Ehefrau von hier wurde nachts auf dem Wege zwischen Binsfeld und Ralf von einem unbekannten Mann belästigt, der sich an ihr vergreifen wollte. Auf die Hilferufe der Ehefrau antwortete ein Arbeiter herbei und bot sich an, sie nach Hause zu begleiten. Auf dem Wege aber wurde auch dieser, der Frau Gewalt anzutun. Der sonderbare Beschützer wurde festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt.

Die Wahner Heide als Naturschutzpark

Köln, 5. Mai. Unmittelbar vor den Lören Köln zwischen den Hängen des unterbergischen Landes am Ausgang des Sülz- und Ulgertales dehnt sich bis zur Sieg hin die Wahner Heide. Während des Krieges befanden sich in Wald und Troisdorf Kammern für die gewaltigen Materialschlachten des Weltkrieges. Seit mehreren Jahren, seit dem Abzug der Engländer, die hier ebenfalls Schießübungen abhielten, ist die Wahner Heide vereint. Still und friedlich liegt die weite Heide da, nur Vogelstimmen werden laut und noch wenige Wochen, dann steht der Winter in voller Blüte. Im Herbst wird die Heide weite Strecken in sanftes Violett tauchen.

Seit langem schweben Verhandlungen, dieses herrliche Städtchen Natur für die Großstädter als Ausflugs- und Erholungsgebiet zu erhalten. Nunmehr ist ein Abkommen zwischen dem Reich als Besitzer und dem preussischen Staat zustande gekommen, wonach die Wahner Heide als Naturschutzpark erhalten bleibt. Um die Heide ganz zu erschließen, hat sich der Kölner Eisclubverein e. V., der seit langem die Naturschutzbewegungen fördert, die Aufgabe gestellt das gesamte Gebiet mit Wegebeschilderungen zu versehen. Der Kölner Eisclubverein hat im rechtsrheinischen Gebiet bereits 420 km Wegezeichen angebracht und unterhält sie dauernd. Nach einer in diesen Tagen unter Beteiligung der in Frage kommenden Reichs-, Provinz- und Kommunalbehörden sowie der Verkehrsvereine stattgehabten Besprechung wird nunmehr die Wahner Heide sowohl in der Richtung Nord-Süd als auch West-Ost vom Kölner Eisclubverein mit Wegebeschilderungen versehen werden. Die diesbezüglichen Vorschläge, durch die eine Wegestrecke von 70 km errichtet wird, fanden die

einbellige Zustimmung aller interessierten Kreise. Die Durchführung der Wegebeschilderung soll möglichst bald in Angriff genommen und durchgeführt werden.

Wirtschaftsnot überall.

Siegen, 7. Mai. Die Notlage der Eisenindustrie des Siegerlandes wächst sich allmählich zu einer förmlichen Katastrophe aus. Der Absatz der Gruben stockt fast vollständig, und die Haldeflächen werden sich bald als zu klein erweisen. Stilllegungen von Betrieben sind unvermeidlich geworden und bedeuten ein weiteres Ansteigen der Zahl der Arbeitslosen. Wie die „Siegener Zig.“ meldet, haben die Vereinigten Stahlwerke bei vier ihrer im Kreise Siegen gelegenen Gruben, darunter auch „Große Burg“ im Hellertal, den Antrag auf Stilllegung eingereicht. Dagegen hat auch die Firma Krupp bei einer ihrer Gruben im Westerwald den Stilllegungsantrag gestellt.

Nicht an fahrende Schleppdampfer anhängen!

Gutersblum, 7. Mai. Zwei Paddler von auswärts, ein Mädchen und ein junger Mann, gerieten bei Ausübung ihres Sportes in größte Lebensgefahr. Sie versuchten, sich an einen bergauf fahrenden Schleppdampfer anzuhängen. Das Boot kenterte jedoch und die Insassen fielen ins Wasser. Das Mädchen wäre ertrunken, wenn nicht ihr Begleiter, ein tüchtiger Schwimmer, es unter größten Anstrengungen aus Ufer gebracht hätte.

Aus aller Welt

Ein guter Wagen.

Im Magen eines Huhnes, das man in Eutingen bei Pforzheim schlachtete, fanden sich vier Münzen, vier Stücke Glas von etwa Pfenniggröße, ferner Knöpfe, ein kleiner Klumpen Woll, Kupfer und Eisendraht, Nägel und sogar eine Stednadel, die die Magenwand durchbohrt hatte. Das arme Huhn hatte sich aber zuviel zugemutet. Der Hühnermagen hielt die Konkurrenz mit einem Strauchmagen nicht aus und verweigerte die Nahrungsaufnahme, so daß das Tier geschlachtet werden mußte.

Der begehrte „Falk“.

Bei der Hamburger Firma Brenzlau u. Co. ist von einem überseeischen Schiffsmakler eine Anfrage wegen etwaigen Ankaufs des Dampfers „Falk“, der durch den „Menschenraub-Prozeß“ bekannt geworden ist, eingegangen. Welcher Auftraggeber hinter dem Schiffsmakler steht, ist noch nicht bekannt.

Lustpost Wien-Konstantinopel.

Vom 5. Mai ab verkehren täglich, außer Sonntags, Flüge von Wien nach Konstantinopel. Die Postbeförderung nach der Türkei wird dadurch gegenüber dem gewöhnlichen Verkehr um etwa 1½ Tage beschleunigt. Lustpostzuschläge für einfache Briefe und Postkarten nach der Türkei betragen 20 Pfennig.

200 Bewerber um einen Bürgermeistervize. Obwohl noch nicht einmal die Frist für die Einreichung von Bewerbungen um den Posten des Bürgermeisters von Wildmann bei Clausthal abgelaufen ist, liegen bereits jetzt rund 200 Gesuche vor, in denen sich Personen aus den verschiedensten Berufen um

den anschließend sehr begehrenswerten Posten bewerben.

Neuer Komet entdeckt.

Professor Schwarzschild und Dr. Bachmann von der Hamburger Sternwarte in Bergedorf haben im Sternbild der Krone einen neuen Kometen 10. Größe entdeckt.

Obdachs Briefe.

Aus Vergeßlichkeit, Nachlässigkeit oder aus anderen Gründen werden täglich viele Briefe mit unzureichender Aufschrift und ohne Absenderangabe aufgefressen. Ein großer Teil von ihnen kann trotz der sprachwörtlich gewordenen Findigkeit der Reichspost weder dem Empfänger noch dem Absender zugeführt werden. Sie werden nach Abschluß der mäßigen und zerkleinernden Ermittlungen endgültig unzustellbar und nach einer Lagerzeit von 3 Monaten vernichtet. 1929 belief sich die Zahl der vernichteten Briefsendungen auf 3,6 Millionen Stk.

Ein Mädchenhändlerbande in Paris verhaftet.

Paris, 9. Mai. Eine Bande, die sich mit Mädchenhandel befaßte, konnte von der Polizei verhaftet werden. Es wurde festgestellt, daß die Banditen bereits zehn Frauen und Mädchen außer Landes geschafft hatten und schon wieder im Begriffe standen, von Bordeaux aus drei Mädchen nach Südamerika zu verbringen.

„Ihr Fest“

Eine Stellungnahme zum Muttertag.

In der dunklen Tanne, welche eine Laterne erleuchtete, die der Jüngste hochhielt, bogen sie die letzte Frucht; der Vater, die Mutter und die fünf Kinder waren so eifrig an der Arbeit, daß man nur „das Kaufen der dünnen Frucht hörte und das Aufstoßen der Werkzeuge auf hartem Gebälk“. Morgen war im Marktdorf Patroziniumfest und das besagte die Arbeit, denn der Vater hatte versprochen, daß alle zum Fest dürften. Als

aber der Vater um 4 Uhr die Schläfer weckte, da überwand nur die Mutter die allzu große Müdigkeit und wanderte allein durch die Morgengröße dem Gotteshaus zu. Das nahm sie auf in all seiner Festlichkeit und erwiderte ihre Seele so sehr und füllte sie mit Reichtümern, daß sie darob die Müdigkeit und die Wunde und das Nachschmerzen vergaß.

Als sie dann vor der Kirche auf den Marktplatz trat, sah sie all die Herrlichkeiten mit den Augen der Kinder. Sie füllte in ihrem Geldbeutel nach den drei Reichstücken, die sie für ihren Jüngling mitgenommen hatte, und den eigenen Hunger vergessend, kaufte sie eine Tüte voll Kirchen und eilte in der Glutsonne wieder heimwärts.

Der Jubel, als die Mutter schon um 3 Uhr heimkehrte! Voll Wohlbehagen griffen sie nach den köstlichen Kirchen, bis der Vater in seinem Beutelchen entdeckte, was die Mutter mitgenommen und alle darob erschauern, wie teuer die Kirchen erkauft waren. Erst machte sich die besäumte Dankbarkeit Luft, indem die Mutter mit Vorwürfen überhäuft wurde, bis sie sich verteidigte: „Es ist nicht wahr, daß ich mich um das ganze Fest gebracht habe. Ich habe mein Fest gefeiert“. Sodann erkannte die kindliche Liebe, während die Mutter ruhte, ein heimliches Fest aus geschaffener Arbeit, einen kleinen Festmahl in der Küche, und lange noch erklangen die Wieder der glücklichen Familie, als die Sterne schon durch die Zweige der Geißblattsträucher blühten und der Jüngling am Schoß der Mutter bereits eingeschlafen war.

So erzählt uns Peter Dörfler „Ihr Fest“ in seinen „Dämmerstunden“ (Verlag Herder) und schildert die ewig wahre Geschichte, wie die Mutter „Ihr Fest“ aus der eigenen Eingabe erwachsen läßt, an der die kindliche Dankbarkeit sich entzündet.

Das Fest, das man einer Mutter bereitet, trägt immer das Merkmal einer heimlichen Familienfreude, immer muß sie schenken können, um glücklich zu sein, immer muß der Dank der Ihren ihr aus den Augen der Kinder entgegenleuchten.

Brühl und Umgebung

Brühl, 9. Mai 1930.

Wißt den Tag der Mutter zu besetzen,
Daß es nicht an frischen Blumen fehlet!

Muttertag.

Ist Sonntag. Sein erstes Gebot heißt: Gebende der Mutter! Wissen wir, wie das geschehen soll? Jeder muß es im Herzen fühlen. Eine Blume, ein kleines Angebinde, ein Kied, ein liebevolles Wort, wie es sonst im Alltag selten fällt, ein Brief aus dankbarem Herzen oder ein Besuch am Grabe. Doch in deinem Herzen sollst du mehr tun. Dort soll das Wort Mutter zu einem heiligen werden und du sollst in jeder Mutter eine Schicksalsgefährtin deiner eigenen sehen.

Nicht nur soll der kommende Sonntag uns daran erinnern, was wir der Mutter für ihr stilles Selbentum an Dank und Verehrung schulden. Er soll uns auch unsere Pflicht zum Bewußtsein bringen, für die Heranbildung rechter deutscher Mütter zu sorgen. Möchte der Muttertag helfen, daß der Mutter wieder die Ehrenkrone aufs Haupt gesetzt wird, die ihr vom Schöpfer bestimmt ist.

„Guten Nachsprung hat das schöne Frühlingswetter der letzten Woche gemacht. Es ist zeitweise wieder recht empfindlich kühl geworden, jedoch in den meisten Wohnungen der Ofen, der schon an den langen Sommerfahnen dachte, nochmals geheizt wurde. Die Eisheiligen stehen vor der Tür; sie haben sich heuer verfrüht. Hoffentlich lassen sie uns dafür auch umso eher in Frieden. Selten beobachtete Witterungsgegenstände werden aus allen Gegenden Europas gemeldet. Ueber verschiedenen Teilen Deutschlands gingen schwere Gewitter nieder und während in Südranckreich der Winter wieder mit Schneefall eingelegt ist, herrscht in Amerika eine Dürre. Auf den Regen, der hier bei uns jetzt herunterkommt, haben unsere Landwirte seit langem mit Schmerzen gewartet. Nun kam er gerade günstig, um die Ausaat der Kartoffeln zu fördern. Auch für das Getreide und besonders für die Weizen war das Maß dringend nötig. Sobald die gestrigen Eiswässer nach den Mägen geflohen haben, erwarten wir das Wiederscheitern der warmen Sonnenstrahlen, sowohl für uns selbst, als auch für die Saaten.“

„Angefahren. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr wurde auf der Bonnstraße zwischen Schwabach und Brühl ein Radfahrer aus Kendenich von einem Kölner Auto beim Überholen angefahren. Der Radfahrer wurde auf das Feld geworfen. Sein Rad erlitt Beschädigungen.“

„Der Reichsbund der Kinderreichen hält aus Anlaß des Muttertages am Sonntag nachmittag 5 Uhr bei Drexius früher Wirk eine Mitgliederversammlung ab. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.“

„D. S. B. Die Ortsgruppe Brühl-Kierberg im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband unternimmt am kommenden Sonntag einen Ausflug nach Badorf. Dort findet im Badorf Hof (Wohnen) eine Familienfeier statt. Die Teilnehmer versammeln sich um 3 Uhr Ecke Bonn- und Uhlfstraße.“

„Eine Wiedersehensfeier der Pionier-Batt. 8, 30 und 34, sowie deren Kriegsgenerationen findet statt am 14. und 15. Juni 1930 in der ehem. Garnison Koblenz. Zehntausend Kameraden sind bis heute bereits persönlich benachrichtigt. Groß ist die Zahl der aus allen Teilen des Reiches eingelaufenen Zugänge. Wer bisher keine Einladung erhalten hat, schreibe an: Fritz Eichtermann, Düsseldorf, Duisburgerstr. 44 für Pion.-Batt. 8, Albert Schiefer, Köln-Mühl, Gräbigerstr. 3 für Pion.-Batt. 30 und 34.“

„10. Mai: Sonnenaufgang 4.19 Uhr, Sonnenuntergang 19.35 Uhr. Mondaufgang 17.5 Uhr, Monduntergang 3.28 Uhr. — 1871: Friede von Frankfurt a. M.: Elsaß-Lothringen fällt an Deutschland zurück. — 1886: Der Dramatiker Fritz v. Urruth in Koblenz geb. — 1904: Der Afrikaerfahrende

soffen die fast wöchentlich durch die Bäume gegebenen Meldungen von Hausbrandfällen infolge von Entzündung der Benzindämpfe. Warnung genug! Die Gefahr liegt aber nicht nur in der direkten Entzündung an der Stelle, da wo Benzin zu Reinigungswecken benutzt wird. Vielmehr erhebt sich die viel dringendere Frage, was wird im Haushalt aus dem Benzin, der nach der Reinigung von Kleidern, womöglich in größeren Mengen von mehreren Litern, übrig bleibt? In den meisten Fällen wird es natürlich in den Abzug gegossen und kommt auf diesem Wege in die Kanalisation, wo es langsam verdunstend die Kanäle und Röhren füllt. Irgendein Zufall, der einen Funken, z. B. ein glimmendes Streichholz, in einen Regenwasserablauf auf der Straße herabfallen läßt, kann die in der Kanalisation angesammelten Benzindämpfe zur Explosion bringen. Und da die Explosionskraft von den aus ein paar Liter Benzin stammenden Benzindämpfen, noch dazu eingeeignet in solche Kanalaröhren, der Explosionskraft einer größeren Dynamitladung entspricht, können ganze Straßenzüge und Häuserblocks schlimmstenfalls durch eine solche Benzinexplosion in Kanalaröhren zerstört werden. Angesichts derartigen riesenhafte Gefahr für die Allgemeinheit soll die Verwendung von nennenswerten Mengen von Benzin im Haushalt radikal verboten werden. Die in der Mineralöl-Verkehrs-Ordnung für Wohnräume zugelassenen Mengen von Benzin sind, besonders im Hinblick auf das vielfältig bewiesene mangelnde Verständnis der Hausfrauen und Hausangehörigen für eine außerordentliche Gefährlichkeit, viel zu hoch bemessen. Darum sollten flüchtige Hausfrauen aus eigenem Verantwortungsbewußtsein sich nicht solcher Gefährdung ihrer selbst und ihrer Mitmenschen und ebl. auch daraus entstehenden Schadensersatzansprüche aussetzen!

„Som Braunkohlenbergbau. Seit Monaten sind durch die Abfahrschienen in der Braunkohle in fast allen Betrieben Feuerschichten eingelegt worden. Es scheint, daß sich nunmehr der Abfahrschienen für Braunkohlenbetriebe wieder etwas belebt. In einer ganzen Reihe von Betrieben gehen keine oder nur noch wenige Breiten auf Stapel. Auf Grube „Loui“ bei Brüggeln werden sogar die Wannen, die auf Stapel gingen, wieder abgebrochen. Hoffen wir jedenfalls das Beste, auch, daß die vielen Feuerschichten dann wieder bald fortfallen werden.“

„Schwabach. Die Freiwillige Feuerwehr feiert am Sonntag ihr 20jähriges Stiftungsfest. Um 3 Uhr zieht ein Festzug durch den Ort und um 4 Uhr beginnt im Lokale Giesen der Festball.“

„Kierberg. Zusammenstoß. Auf der Köln-Luxemburgerstraße stießen gestern morgen gegen 4 Uhr ein Motorradfahrer mit einem Lastkraftwagen heftig zusammen, der Motorradfahrer flog auf den Kühler des Lastkraftwagens und erlitt einen Armbruch, sowie eine schwere Kopfverletzung. Das Motorrad wurde von dem Auto schwer beschädigt. Nach Anlegung eines Rotverbandes durch den Autoführer wurde der Verletzte sofort zum Krankenhaus nach Köln gebracht. — Der Lastwagen blieb unbeschädigt.“

„Heide. Unglücksfälle. Beim Obstbaum fällen verunglückte vorgestern nachmittag ein Geschäftsmann von hier dadurch, daß der gefällte Baum auf ein Eisenrohr aufschlug und dieses demselben gegen das Gesicht schlug. Er erlitt eine schwere flächendeckende Wunde unterhalb dem linken Auge und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Zwei weitere Unfälle ereigneten gestern morgen Radfahrer an der Ecke Hermannsruhrstraße-Villstraße. Beide fuhren dort gegeneinander, kamen zu Fall und erlitten Hautabschürfungen an den Händen und Knien. Beide Fahrräder wurden beschädigt.“

„Heide. Großer Raiball mit Ueberraschung findet am Sonntag nachmittag im Saale Besselmann statt.“

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 11. Mai 1930. (Jubiläum). Kollekte für die Evangelische Frauenhilfe im Rheinland.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Held; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Großer; 10.45 Uhr Kindergottesdienst.

Brühl. Donnerstag, den 15. Mai: Evangelische Frauenhilfe.

Filmshow.

Apollon-Theater. Anna May Wong, in ihrer Gipfelleistung „Hai Tang“, dem wundervollen Sprech- und Tonfilm Richard Eichbergs, in welchem sie deutsch spricht und singt. Alle diejenigen, die den Film bis jetzt gesehen haben, halten ihn für das größte Filmwerk der Spielzeit. Ein wirklich packendes Drama und menschlichstrenge Begebenheit, besonders Franz Lederer spielt grandios den Ruffenleutnant. Außerdem ein reichhaltiges Nebenprogramm. Dabei Midy, das Tonfilmwunder. Anfang 5 Uhr. Letzte Vorstellung 9 Uhr.

Sport.

Brühler Sportverein e. V. Herrenmannschaft gegen 1. Mannschaft Weilerwisch 4.30 Uhr in Weilerwisch. Treffpunkt 3.30 Uhr Uhr Haus Belvedere, Bierstall. Engels Carl, Helmig Franz, Debel Jos., Dong H., Becker Ad., Schell B., Geuer Th., Schneider S., Klug Peter, Berg P., Dorf. Spf. Geuer.

Die Sportvereinigungen Berggeist feiert morgen Samstag ihr erstes Stiftungsfest und darf mit dem Abschluß des ersten Geschäftsjahres mit den Leistungen der einzelnen Abteilungen vollauf zufrieden sein. Besonders war es die Fußballmannschaft, die sich gut entwickelt hat. So steigt auch morgen, Samstag, nachmittags 5 Uhr im Stadion ein Fußballspiel gegen den ersten Gegner W. B. C. Brauweiler. Bekanntlich stieg damals Brauweiler 4:1. Ob dieses in diesem Jahre auch gelingen wird, ist sehr fraglich, denn die letzten Resultate von Berggeist besagen deutlich, daß die Mann-

schaft auf dem Posten ist. So ist morgen mit einem ansprechenden Spiel zu rechnen und wird ein Besuch sich lohnen. Eintritt wird nicht erhoben.

„Kittungen 1. — Freier Turn- und Spielverein Brühl 1. Am Sonntag fährt die 1. Mannschaft per Auto zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Kittingen. Abfahrt 3 Uhr ab Lokal Meffgen. Die Uebellung findet am Samstagabend von 6—8 Uhr in der Karls-halle statt. Sämtliche Spieler müssen anwesend sein oder sich vorher entschuldigen.“

Verein für Rasenspiele Badorf. Wir machen unsere Mitglieder auf die am Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 2 Uhr im Klublokale stattfindende außerordentliche Monatsversammlung aufmerksam. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen jeden Mitgliedes unbedingt erforderlich. (Anschließend an Versammlung Ball).

Sport- und Spielverein Kierberg. Sonntag, den 11. Mai fährt die 1. und 2. Mannschaft zum fälligen Gesellschaftsspiel nach Buschbell. Abfahrt 13 Uhr per Auto ab Vereinslokal Grinnberg Kierberg. Es wird gebeten, die Mannschaften nach Möglichkeit zu begleiten.

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, 10. Mai 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgenkonzert. — 7.30—8.30 Brunnkonzert aus Bad Pyrmont. — 10.15—11.30 Uebertragung von der Deutschen Stunde in Bayern: Festakt zum 700. Todestag Walther von der Vogelweide. — 11.30—12.00 Schulfunk. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagkonzert. 14.30 Reichsfrage fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.45—16.05 Grundlagen der Funktechnik. — 16.05—16.25 Hausstunde. — 16.25 Zweite Wirtschaftsberichte. — 16.25—16.45 Aus der Wappe eines Jugendführers. — 16.45 bis 17.05 Wandern und Reisen. — 17.05—17.30 Englisch. — 17.30—18.30 Besprechung. — 18.30—18.50 Wirtschaftspolitische Umschau. — 18.50 Vom Tage. — 18.50—19.00 Mitteilungen der Interessengemeinschaft westdeutscher Funkvereine. — 19.15—19.40 Die Stunden des Arbeiters. — 19.40—20.00 Der rhei-nische Lebensraum. — 20.00 Lustiger Abend. — Unschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Unschl. bis 24.00 Nachtmusik und Tanz. — 24.00 bis 1.00 Meister des Jazz.

Obst- und Gemüseversteigerung.

Fischenich, 8. Mai. Auf der heutigen Gemüse- und Obst-Versteigerung wurden für 1. Beschaffenheit folgende Preise (in Mark) erzielt: Je 100 Pfund: Frühkartoffeln Erstlinge 2,50—2,70, Sommerfrucht 2,10—3,50, Mai-würsting 9—11, rote Möhren 3,30—3,60, rote Bete 1,30, Rhabarber 3—5,50, Tomaten 83 bis 86, Kürbisse 2—3,10, Weibe 3,70—5,10, Butterkohl 1,40—2,20; je 100 Pfund: Nadel-schen 1,30—2,50, Suppengrün 2,60, Schnittlauch 2, Mangold 0,80—1,10, Petersilie 1,60 bis 1,70; je 100 Stüd: Sellerie 6,20—26,20, Porree 0,80—2,90, Kopfsalat 6,10—7, Freil-hausgurken 35—50, Kohlrabi 8,80—10,50. Die nächste Versteigerung findet am 12. Mai statt.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckeret P. Becker GmbH. Brühl.

Aus dem Geschäftsleben.

Geschäftsvergrößerung und Verlegung. Das bestbekannte Möbelhaus A. Jundorf, bisher Köln, Rothgerberbach 5, hat aus Anlaß des immer mehr zunehmenden Kundenkreises seine Geschäftsräume in das 1000 qm große Geschäftsgebäude Köln, Severin-strasse 235-37 verlegt.



Oberpostsekretär E.

Ist im Dienste ergraut, aber heute noch genau so frisch, wie vor 20 Jahren.

Mag vor Schalterschuß das Publikum drängen, er verliert nie seine Ruhe. Irrtümer gibt's bei ihm nicht. Er ist eben ein Mann, der seine Nerven und Gedanken beherrscht.

Beim Nachtdienst ist er genau so wach wie beim Tagesdienst. Die Müdigkeit überfällt ihn nicht, wenn die Arbeit ruht, und der Schlaf meldet ihn nicht, wenn er ihn sucht.

„Ich brauche — pflegt er zu sagen — Anregung beim Arbeiten, aber ich brauche auch völlige Nervenruhe zum Schlafen. Beides finde ich, wenn ich Kaffee Mag trinke. Er ist koffeinfrei und völlig unschädlich. Er regt an, aber verursacht keine Schlafstörungen. Deshalb mag ich Kaffee Mag — daher wie zum Dienst — nicht mehr missen.“

Machen Sie selbst einen Versuch. Sie werden sehen, wie gut Kaffee Mag Ihnen bekommt und wie gut er Ihnen schmeckt!

Brühler Liederkrantz
Morgen Samstag, Abend 8 Uhr
Gemütliches Zusammensein
beim Glase Apfelwein
im Vereinslokale. Die aktiven Mitglieder mit
ihren Damen sind hierzu freundlichst eingela-
den und gebeten, zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.
L. A. Dr. Jaeger, Vorsitzender.

Vochem
Der Kameradschaftliche
Kriegerverein Vochem
feiert SONNTAG, den 11. Mai sein
60jähriges
Stiftungs-Fest
verbunden mit
Tanzmusik
im Saale von Joh. Schmitz.
- Anfang 4 Uhr -
Am Schießstande findet Vogel- und
Sternschießen, sow. Ausschießen des
Bürgervogels statt.
Es ladet ergebenst ein:
Der Kameradschaft, Kriegerverein
Vochem
und Joh. Schmitz.

Auf nach HEIDE
zum
Mai-Ball
Am SONNTAG, den 11. Mai veran-
staltet der
Frauen und Mädchenchor
„Blüh auf HEIDE“
im Saale Bernhard BESELMANN
einen großen
MAI-BALL
mit Überraschungen! Um 8.30 Uhr
Einführung der Mäitche mit Anhang.
Damen 0,75 Mk. Herren 1.- Mk.
Anfang 5 Uhr.
Es ladet freundlich ein:
Der Vorstand u. Vereinswirt.

Freiw. Feuerwehr
SCHWADORF
Am SONNTAG, den 11. Mai
20-jähriges
Stiftungs-Fest
im Lokale H. Giesen.
1 Uhr Empfang der auswärtigen Ver-
eine, 3 Uhr Festzug, ab 4 Uhr
Ball
Es ladet freundlichst ein:
Freiw. Feuerwehr u. Wirt.

Möbel für jedermann
ganze Einrichtungen, Küchen, Einzel-
möbel, Vollmöbel usw. zu günstigen
Preisen auf langes Ziel, ohne jede
Angablung bei freier Lieferung nach
allen Plätzen von angesehen. Möbeler-
haus. Unverbindl. Vertreterbetrieb,
wenn Sie gleich schreiben an Dag No.
24 Köln, Stollwerckhaus.

Verein für Rasenspiele BADOLF

SONNTAG, den 11. Mai 1930
im Klublokale Wwe. ESSER

BALL

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

1a. Streichorchester.

Freunde und Gönner des Vereins
sind herzlich eingeladen.

Theater-Gesellschaft 1906 Pingsdorf

Sonntag, den 11. Mai

24. Stiftungs-Fest

im Vereinslokale

PINGSDORFER-HOF

Ab 5 Uhr

Großes Tanzvergnügen

im renovierten Saale
mit Überraschungen

Es gelangen drei wertvolle Gegenstände
zur Verteilung.

Zu regem Besuch ladet recht herzlich
ein:

Der Vorstand und Vereinswirt.

Schenkt Blumen zum Muttertag

Reiche Auswahl in Topf-
pflanzen und Schnittblu-
men jeder Preislage.

Theodor Henn

Gärtner: Rheinstraße 59

Blumengeschäft: Kölnstraße 25

TELEFON 449.

Übernahme jeder

Schirm- Reparatur.

Eigene Werkstatt.

Mode-Haus

A. FISCHER

Brühl, Kölnstr. 18

Gedenkt des Muttertags und schenkt Blumen!

Die größte Auswahl in
Topfpflanzen und Schnittblumen
finden Sie bei

A. Meckel

Kölnstraße 33.

Anoden von 6.50 Mk. an
Markenanoden 12.50 Mk.

Brühler Apparate-Vertrieb

Brühl, Kölnstraße 5

Gelegenheitskäufe!

Herren-Anzüge von Mk. 28.50 an
lange Hosen von Mk. 2.90 an
Breeches von Mk. 4.25 an
Manchesterhosen von Mk. 6.80 an
Piloten von Mk. 4.25 an
Knickerbocker u. Wanderhosen v. Mk. 6.50 an
Lumberjacks in Imli. Wildleder v. Mk. 10.50 an
Windjacken von Mk. 7.50 an
Sporthemden u. Strümpfe von Mk. 2.50 an
Mützen von Mk. 1.25 an
Jagdschuhe von Mk. 10.50 an
Arbeitschuhe von Mk. 5.90 an
blaue Leinen-Anzüge von Mk. 5.00 an
Motorrad-Anzüge von Mk. 8.75 an
Stets große Auswahl!

Gelegenheits-Kaufhaus Weidenstrass

Köln, Mühlengasse 8 dir. am Altermarkt

Wir suchen für

Brühl und Umgebung

einen geeigneten Herrn mit guten Beziehungen

zur Übernahme unserer Vertretung.

Gute Verdienstmöglichkeiten werden ge-
boten.

„Janus“ Hamburger Versicherungs A. G.

Gegründet 1848.

Filialdirektion Köln

Hohenstaufenring 68.

Garnitur (Sofa m. 2 Sessel).

11tenbett u. 1 Kom. mode

billig zu verkaufen.

Kölnstr. 43, Garten.

D. H. V.

Badorf.

Sonntag, den 11.

b. Mts. ab 4 Uhr

Badorfer Hof

(Voten)

29. Mai - 3. Juni

Sonderfahrt zum Passionsspiel

Oberamergau

Konstanz-Bodensee-Innsbruck ab

Oberamergau Hauptspiel I. Kl. Köln 167.-

m. Arrangement Darmisch-MündenMk.

Bodensee-Tirol-München ab Köln Mk. 108.-

Bahnfahrt hin und zurück, gute Ho-

tels, Verpflegung, Trinkgeld, Taxen

etc., alles eingeschlossen.

Prospekte, Auskünfte, Anmeldungen:

Reisebüro der Hamburg Amerika Linie

Köln, Wallrafplatz 3, Telefon 23144.

Reisebüro Josef Hartmann, Köln

Hohestraße 142, Telefon 22832

SIEMER-REISEN

Kath. Frauen- u.

Mutterverein

Brühl.

Die Mitlieder wer-

den gebeten, sich an

den am Samstag, d.

10. Mai morgens

8.15 Uhr stündend-

den Ereignen un-

terer Mitglieder

Frau

Ww. Ludwig Zimmer

Barbarag. Hlissen

in der Pfarrkirche

zu beteiligen.

Die Beerdigung er-

folgt amtl. vom

Marienhospital aus

Tennis.

Einige Damen u. Herren

können noch an der Ten-

nis-Saison teilnehmen.

(Preis M. 5.- monat-

lich inkl. Beitrag u. Ein-

trittsgeld.) Diertern um

M. 2.300 an die Ge-

schäftsstelle baldigst er-

beten

</

Zum Muttertag.

(11. Mai)

Es ist zu begrüßen, daß bereits zum siebentenmal ein Maiensonntag zu einem Ehrentag der Mutter wird und sich diese schöne Sitte von Jahr zu Jahr mehr eingebürgert hat.

Leider scheint es nötig gewesen zu sein, der ganzen deutschen Nation durch die regelmäßig wiederkehrenden Ehrentage eine Pflicht ins Gedächtnis zurückzurufen, die schon den Germanen die höchste war: die Mutter als heiligsten Besitz zu achten. Man denke nur an das Fürsorgegesetz vom 13. Februar 1924, durch das die Jugend zur Unterstützung notleidender Eltern gezwungen wird. Und es sind ihrer nicht wenige, die erst auf dem Geseswege zur Erfüllung ihrer Schuld den Eltern und damit auch der Mutter gegenüber angehalten werden müssen.

Wie mancher Platz ist heute leer, vor dem vor Jahresfrist noch der Blumengruß der Kinder stand und viele, denen damals die Bedeutung des Tages nicht recht zum Bewußtsein gekommen war, wissen heute erst, was sie an ihrer Mutter verloren haben. Jederzeit war sie bereit, die kleinen und großen Sorgen des Lebens abzunehmen, nie wurde sie müde im Dienste ihrer Kinder, und stets versuchte sie die oft törichtsten Wünsche zu erfüllen. Nur der Höhepunkt der Muttererhebung sei dieser Blütensonntag im Mai, dem alle Tage des Jahres, an denen wir auch ohne äußere Zeichen der Mutter unsere Achtung bezeugen, in gleicher Weise folgen mögen.

Aus der katholischen Welt

Der Eucharistische Kongreß.

Paris, 8. Mai. Der päpstliche Legat, Lepicier, ist gestern in Tunis angekommen, um in Karthago den Vorsitz des Eucharistischen Kongresses zu führen. Der päpstliche Legat hat dem französischen Generalresidenten einen Besuch abgestattet, den dieser erwiderte.

Der Kongreß beginnt am Mittwoch. Heute wird noch das Eintreffen von vier Schiffen mit Teilnehmern, darunter eines aus Amerika, erwartet. Der Sitz des Erzbischofs ist von einem Kranz elektrischer Birnen umgeben. Alle Wege, die zu den heiligen Stätten von Karthago führen, sind neu instand gesetzt und auch Tribünen errichtet worden, auf denen der Abgesandte des Papstes und die geistlichen Würdenträger Platz nehmen werden. Inmitten der Hauptstraße ist ein Ring der Triumphbogen errichtet. Die Volksversammlung wird unter freiem Himmel stattfinden.

Aus dem Vatikan.

Rom, 5. Mai. Der Papst empfing den Prinzen Georg von Sachsen in Privatanhänzen. Der englische Gesandte beim päpstlichen Stuhl überreichte im Auftrag seiner Regierung Kardinal Gasparri die Insignien der Krone zum Verbleib. Kardinal Lepicier, der vom Papst als Vertreter beim Eucharistischen Kongreß bestimmt wurde, schiffte sich am Sonntag auf den von der Kurie gemieteten Dampfer „Citta Napoli“ nach Karthago ein.

Ein Franzose plant einen Inselbau im Atlantik

Paris, 8. Mai. Mit einem etwas fantastischen Plan blickt sich ein französischer Erfinder aus Marseille, der den Vorschlag macht, im Atlantischen Ozean auf einem Buntke, der auf dem 41. Längengrad und dem 47. Breitengrad liegt, eine schwimmende Insel zu errichten. Der Franzose denkt an dieser Stelle, wo das Meer eine Tiefe von 210 Fuß aufweist, ein Stadtgebilde von sieben Meilen Quadratmeilen bei einem Gesamtgewicht von 22 Millionen Tonnen zu errichten. Hundert Metallkästen würden als Träger für die Aufbauten der schwimmenden Insel dienen.

Manuela

Roman von Gustav Meyfeld.

80) Nachdruck verboten.

Nach abermaliger Pause und gegenüber dem Schweigen der beiden Herren, welches er für Stutzen oder Verlegenheit hielt, sprach er weiter: „Mir ist es gleichgültig, ob das Geschäft geheim bleibt oder bekannt wird! Ich habe vor achtzehn Jahren im Auslande einige Papiere gestohlen! Gut! Jetzt gehören sie mir! Ich habe sie in meiner Tasche und gebe sie nur heraus, wenn es mir paßt — gegen Zahlung von drei Millionen Mark, wie wir verabredet haben! Das ist mein letztes Wort!“

„Drei Millionen finde ich ein wenig viel!“ bemerkte Elmar.

„Ich nicht!“ versetzte Bassewitz barsch. „Aus meiner Anwesenheit könnten Sie eigentlich schließen, daß der Freiherr von Versen und die Wittleben'schen Damen nicht mehr Gegner, sondern Verbündete sind!“

„Was geht das mich an?“ sagte der Gauner brüsk. Ohne meine Papiere gibt es keine Gräfinnen Wittleben, nur zwei Fräulein de Rivaz! Der Name, welchen Sie ihnen ein wenig vorschnell geben, ist für Sie ebenso gut drei Millionen wert, als für den Herrn von Versen die Dokumente!“

„Sie vergessen einen sehr wichtigen Umstand!“ Elmar sagte das sehr langsam und bedächtig. „Wenn der Freiherr von Versen bereit ist, die Rechte seiner Ruine anzuerkennen, kann dieselbe Ihre Papiere wohl entbehren! Was sind sie dann noch wert?“

Der Gauner zuckte zusammen. Dieser ver-



Belgiens Königsfamilie eröffnet die Lütticher Internationale Ausstellung.

Mit großer Beteiligung wurde die internationale Industrie-Ausstellung in Lüttich eröffnet. Unser Bild zeigt das belgische Königspaar (links) und das Kronprinzenpaar (rechts) beim Rundgang unmittelbar nach der feierlichen Eröffnung.

Willi Sklarek auf freiem Fuß.

Berlin, 8. Mai. Vor der Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin fand Termin zur Prüfung des gegen Willi Sklarek erlassenen Haftbefehles statt. Der Haftbefehl wurde aufrechterhalten, da dringender Tatverdacht und Fluchtgefahr nach wie vor begründet erschienen; das Gericht beschloß jedoch gegen den Widerspruch der Staatsanwaltschaft, Willi Sklarek bis auf weiteres mit der Untersuchungshaft zu versehen, wenn er eine Sicherheit von 50 000 Mk. leistet und bestimmte Sicherungsanordnungen einhält (dreimal in der Woche Meldung auf der Polizei, Angabe jedes Wohnungswechsels, Verlassen des Aufenthaltsortes nur mit Zustimmung des Untersuchungsrichters). Diese Anordnung wurde getroffen, weil die vernommenen vier Sachverständigen die Verschonung mit der Untersuchungshaft wegen der saugenden Tätigkeit des Angeklagten für dringend erforderlich erachtet haben. Ueber die gegen Leo und Max Sklarek bestehenden Haftbefehle wird im schriftlichen Verfahren entschieden werden.

Was sich eine Fuchsfamilie zusammen-trägt.

Im Kreise Salzweid wurde von Bewohnern des Dorfes Böhme ein Fuchsbau ausgegraben, der eine interessante Vorratskammer enthielt. Das Ehepaar Reinecke hatte offenbar von dem Vorhaben Wind bekommen; es war nicht mehr anwesend. In der Kinderstube fand man vier Jungfüchse — und in der Speisekammer: 16 Jungbaben, vier alte Hahnen, 2 Kaninchen, 2 Kiebitze, 1 Ziegenlamm und 1 Küken!

Die Zurückziehung der Truppen in der dritten Zone.

Wiesbaden, 7. Mai. Wenn auch der Plan für die endgültige Räumung der dritten Zone zur Stunde noch nicht vorliegt, so werden die Anzeichen der bevorstehenden Räumung doch immer deutlicher bemerkbar. Zum größten Teil beurlaubt sind jetzt die Orte Bad Kreuznach, Kirn, Söberrheim, Birkenfeld, Oberstein, Bad und Turtisheim. Jedoch sind noch zurückgeblieben in Bad Kreuznach elf Gendarmen, fünf Beamte der Surete, ein Bahnhofskommandant und ein Telegrafist, in Kirn vier Gendarmen, in Söberrheim ein Telegrafist, in Birkenfeld vier Gendarmen, in Oberstein vier Gendarmen und ein Telegrafist und in Turtisheim fünf Armeegewehrtruppen, die als Bahnhofswehr verwendet werden.

Schwere Unwetter.

Wolkenbruch in Berlin.

Berlin, 7. Mai. Infolge eines Wolkenbruches, der mit ungewöhnlicher Ausdauer heute nachmittag zwischen 4.30 und 6 Uhr über Berlin niederging, stehen zahlreiche Straßenzüge und Kelleräume unter Wasser. Die Feuerwehre hat mehrere hundert Alarmierungen erhalten, so daß sämtliche Bäume aller Berliner Bäume seit Stunden unter Wasser sind, um das Wasser aus den Kellern und den überdachten Straßen zu pumpen. Bei dem gleichzeitigen heftigen Gewitter wurde in Karolinenhof bei Schmöwitz ein Haus durch Blitzschlag in Brand gesetzt. Der Umfang des Wasserschadens ist bisher noch nicht zu übersehen.

Das Jugendherbergswerk.

Das Jugendherbergswerk macht von Jahr zu Jahr Fortschritte. Das darf man im Interesse einer gesunden Jugend mit großer Freude feststellen. Im Jahre 1929 stieg in den 2180 Jugendherbergen die Zahl der Uebernachtungen von 3,3 Millionen auf

4 Millionen. Während früher die Jugendburg Dohnstein in Sachsen an der Spitze der Uebernachtungslisten stand, ist sie nunmehr von der Großjugendherberge München übertrumpft worden. München hatte 63.752 Uebernachtungen, Dohnstein 56.707, Köln 42.968 und Koblenz 37.652. Von den Uebernachtenden waren 24,37 Prozent Volksschüler, 32,04 Prozent höhere und Hochschüler, 26,28 Prozent erwachsene Jugendliche und 17,31 Prozent Wanderer über 20 Jahre. Der Anteil der weiblichen Wanderer betrug 31,81 Prozent der Gesamtzahl. Es wurden im Jahre 1927 neu gebaut 58 Jugendherbergen und 17 aus gefaßten Anwesen hergerichtet.

Besseres Amtsdeutsch.

Eine begrüßungswerte Neuerung.

Die Bemühungen um Schaffung einer besseren Amtssprache, als sie leider vielfach bisher in Deutschland geübt worden ist, finden neuerdings auch die verbündete Beachtung und Unterstützung bei den Behörden selbst. Dieser Tage hat das Reichsarbeitsministerium und unter Mitwirkung des Deutschen Sprachvereins ein kleines Schriftchen herausgegeben, betitelt: „Fingerzeige für die Gesetze- und Amtssprache.“ Diese Fingerzeige dienen dem Zwecke, eine möglichst reine und gute Amtssprache im Schriftverkehr der Behörden einzuführen und zu erhalten. Sie zeigen an Beispielen, welche Mängel und Schwächen der herkömmlichen Amtssprache oft ausweist und wie der Beamte zu einwandfreier, klarer und zweckmäßiger Gesetzes- und Amtssprache gelangen kann.

Die Herausgabe eines solchen Büchleins ist gewiß zu loben und man darf hoffen, daß sie dazu beitragen wird, daß die amtlichen Schriftsätze jordan allmählich eine geschmackvollere und vor allem verständlichere Sprache annehmen. Aber es erhebt sich doch als ein Gebot der Gerechtigkeit, darauf hinzuweisen, daß die teilweise abstrahierende häßliche Geheberterz meist gar nicht dem sprachlichen Unvermögen dieses oder jenes Beamten ihren Ursprung verdankt, sondern dem Umstand, daß sie im Reichstag schließlich das Produkt von Kompromissen, die Verarbeitung von einem halbgebundenen von Vträgen sind, in einer sprachlichen Fassung, der durchaus die letzte Leistung fehlt.

Amerika dreht deutschsprachig.

Um den außerordentlich wertvollen deutschen Markt auf die Dauer nicht zu verlieren, haben sich die geschäftstüchtigen Amerikaner entschlossen, jetzt die besten Filme auch in deutscher Sprache herzustellen zu lassen. Der Film „Sunfish“ (von der Sonne geküßt) wird von Joseph Schildkraut und Wilma Banky englisch und deutsch gesprochen. In diesem Punkt sind wir den Amerikanern voraus, denn unsere Tonfilme werden schon lange auch in englischer Sprache gedreht.

Christus-König-Kirche Stettin-Parkade.

Arbeitslosigkeit ist unser größtes Uebel. Sie zeugt naturgemäß Unzufriedenheit, Leiden und seelisches Elend — und bei vielen — Arbeitsfurcht. Wer die Arbeitslosigkeit beseitigen könnte, der wäre der große Mann unserer Zeit. Man würde ihn wahrscheinlich den „Heiland“ des Jahrhunderts nennen. Davon bist Du überzeugt, Du siehst das Elend bei anderen, vielleicht auch bei Dir.

Sei vernünftig, hilf durch eine kleine Gabe, daß wir ihm einen neuen Tabernakel, eine Kirche hier oben in der Diaspora bauen können. Denn an Deine Mithilfe hat er die Rettung Tausender aus der schlimmsten Arbeitslosigkeit geknüpft. Begreife Du das? Denke bei Leistung des „Mittels“ einmal wirklich übernatürlich sozial. Pfarrer Leo Schmis.

MAGGI'S

Fleischbrühwürfel

Die Qualitätsmarke

wie ein guter Hieb! Aber er war fern davon, sich gefangen zu geben!

„Sie mögen recht haben!“ versetzte er. „Meine Papiere verlieren dann ihren Wert, aber nicht alle! Ich besitze eins, das allein drei Millionen gilt! Ich lese das aus den Zügen des Herrn von Versen, welcher alle Farben verliert! Wollen wir wetten, daß es auf der Börse Leute gibt, — Freunde werden es ja nicht sein, — die mir gern eine runde Summe dafür zahlen würden, nur um des Vergnügens willen, den Brief veröffentlicht zu können?“

„Das ist möglich! Man nennt das übrigens eine Erpressung!“ erklärte Elmar scharf.

Der Gauner sah ihn wütend an.

„Nennen Sie es, wie Sie wollen!“ schnaubte er. „Aber ich gebe Ihnen mein Wort, und Sie können versichert sein, daß ich es halten werde, — wenn Sie mich zum Narren halten wollen, lange lachen Sie nicht über mich!“

„Was gedenken Sie in diesem Falle zu tun?“

„Ich richte Elmar kaltblütig.“

„Wenn Sie mich unbefriedigt gehen lassen —“

Er hielt plötzlich inne, denn man klopfte an die Tür und die nächste Minute schnitt ihm buchstäblich das Wort vom Munde ab.

Der Wiener öffnete die Tür und meldete: „Herr Major von Sternau!“

Das wirkte wie ein Blitzstrahl. Elmar und Versen sprangen erstaunt auf, während Bassewitz zurückwich, — einem wilden Tiere gleich, das sich in der Falle sieht. Was wollte der hier, der Alte — der Vater jenes schwachköpfigen Taugenichts, seines gefügigen Werkzeuges? Wie kam er mit dem Versen zusammen? Was beabsichtigte man, indem man ihn in dieser Stunde herbeischickte?

Einzelne! Trotz das Haupt hehend und den inzwischen eingetretenen Major mit frechem Blick munternd, fuhr er fort: „Ich sage es Ihnen auch vor diesem Herrn und vor allen, die Sie

möglicherweise noch herzubeseiden gedenken: Wenn Sie mich zum Narren halten wollen, dann lassen Sie sich vor! Wer zuletzt lacht, lacht am besten!“

Elmar ergriff das Wort, indem er mit scharfem Tone sprach: „Ich bezweifle, daß Sie der zuletztlachende sein werden, mein Herr Baron von Bassewitz oder vielmehr —“

„Bassewitz?“ rief der Major mit Donnerstimme?

Jetzt erst wurde er aufmerksam auf diesen Mann, der da dicht neben ihm stand und dessen fahles Gesicht ein lässliches, wildes Lächeln verzerrte. Das war er also, das war er, der Elende, der seinen Einzigen in den Sumpf gezogen, welcher seine Ehre angegriffen, sein Leben vernichtet hatte! Ein toller, grenzenloser Zorn überkam ihn, so daß er nochmals rief: „Das ist er — er jener Bassewitz?“

„Nun ja, — ich bins!“ versetzte der Abenteuerer frech. „Und was weiter, he?“

„Sie — Sie sind der Schurke, der es gewagt hat —“ stieß der alte Offizier mit vor Wut erstarrter Stimme hervor.

„Na, na, haben Sie sich man nur nicht so!“ höhnte der Gauner. „Wenn Sie Erklärungen wünschen, die sollen Sie haben, — mehr als Sie verlangen!“

„Ja, du sollst mir erklären, du Schuft,“ leuchtete der Greis, „weshalb du meinen armen Sohn in den Morast gezogen hast!“

Bassewitz lächelte spöttisch auf.

„In den Morast gezogen?“ wiederholte er. „Den armen Sohn — ich? Das hatte er nicht mehr nötig, — der steckt schon tief genug darin! Er kannte mich noch gar nicht, als er mir schon mein Geld stahl und mir hernach Wechsel zur Deckung gab, auf denen er — die Unterschrift seines Vaters gefälscht hatte!“

„Wechsel hätte er gefälscht? Wechsel — ge-

fälscht?“ rächelte der alte Herr, einer Ohnmacht nahe.

„Ja, Wechsel gefälscht,“ betonte der Gauner mit wachsendem Mut, Wechsel, die ich noch besitzen und die ich behalten werde, bis es mir beliebt wird, Gebrauch davon zu machen! Wenn es Ihnen Vergnügen macht, sprechen wir miteinander noch näher darüber!“

Mit ausgedehnten Armen wankte der Major auf die beiden Zeugen zu, die stumm vor Bewegung und Besorgnis, der Unterredung beiwohnten.

„Gnade — Mitleid, — meine Herren! Lassen Sie mich mit diesem — Menschen allein!“ flehte er.

„Kommen Sie, Herr von Versen!“ sagte Elmar kurz entschlossen. „Erfüllen wir diese Bitte des Herrn Major!“

Und so zogen sie sich beide in das Nebengebäude zurück, während der Greis und der Gläubiger allein blieben.

„Von was für Wechseln sprechen Sie?“ begann der Major.

„Von den Wechseln, die Ihr Sohn mir zur Deckung seiner Schulden gegeben hat. Sie tragen deutlich die Unterschrift: Major a. D. von Sternau! Sie haben sie also nicht unterzeichnet!“

„Ebenso, Sie wissen es, daß ich es nicht tat!“ leuchtete der Greis. „Weshalb nun noch diese lächerliche Frage?“

„Nun, dann sind sie also gefälscht!“ fuhr Bassewitz gleichmütig fort. „Auf diese Weise habe ich die Betrugsschuld Ihres Sohnes gemacht!“

„Indem Sie ihn dazu veranlaßten!“ rief Sternau. „Sie waren die Triebfeder dazu, daß er es tat!“

„Wah,“ lachte Bassewitz spöttisch, „als ob es dessen bedürft hätte! Er war schnell damit aus dem Sand, sie auszufertigen!“

(Fortsetzung folgt.)

Zeppelins Äquator-Taufe

Mit der größten Spannung sieht die ganze Welt der bevorstehenden Brasilienreise des „Zeppelin“ entgegen. Gilt es doch durch diese erste Fahrt eines Luftschiffes nach Südamerika zu beweisen, daß der Zeppelin sich auch in tropischen Gebieten als zuverlässiges Verkehrsmittel bewährt.

Das Werk des Grafen Zeppelin, die Erfüllung uralter Menschensehnsucht, vor mehr als dreißig Jahren begonnen, nähert sich immer sicherer der praktischen Erfüllung. Schon als das deutsche Luftschiff, das jetzt eine ganz neuartige Weltreise antritt, im Jahre 1928 seine ersten Ausfahrten machte, gab es kaum Zweifler mehr. Seitdem hat es Ozeane überquert, die riesigen Landflächen Afrikas und Nordamerikas mit Leichtigkeit überwunden, überall begeistert bewundert und angestaunt.

Bei einem Empfang des stolzen Luftkreuzers in den Vereinigten Staaten prägte Präsident Coolidge das schöne und vielgeliebte Wort: Dieses Luftschiff ist der beste Botschafter Deutschlands. In der Tat kann auch die Bedeutung solcher neuen Verkehrsmittels als politischer Faktor nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn jeder Luftverkehr muß, wenn er sich nutzbringend bewähren soll, international sein. Je größer die Entfernungen sind, desto größer ist der Grad der Wirtschaftlichkeit. Das ist die Überzeugung aller beteiligten Kreise.

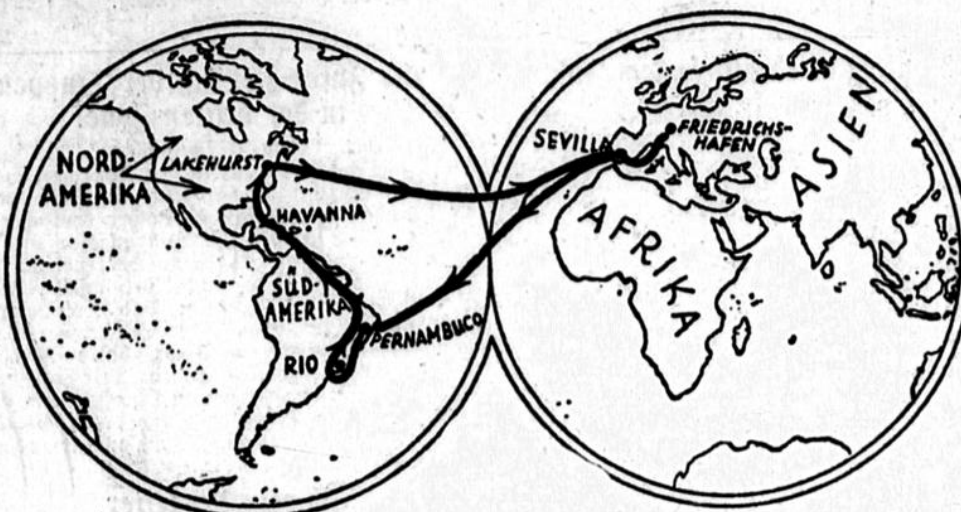
Aber die aus völliger Unabhängigkeit von natürlichen geographischen Hindernissen — Bodenerhebungen, brüdenlose Flüsse, Seen, Meere — sich ergebenden Vorteile des Luftverkehrs — und bei ganz großen Entfernungen des Luftschiffes im Besonderen — zu sprechen, erübrigt sich. Geschwindigkeit und Reichweite sind unvergleichlich größer als bei Schnellzügen und den langsam fahrenden Dampfern. Alles zielt jetzt darauf ab, mit der Errichtung überseeischer Flugstrecken einen wahrhaft weltumspannenden Luftschiffverkehr zu schaffen. Deutschland kann mit Genugtuung darauf zurückblicken, hierin den Anfang gemacht zu haben. England, das mit seinen beiden jüngst gebauten Luftschiffen nunmehr ebenfalls energisch an dieser Entwicklung des Transoceanverkehrs arbeitet, hat vor allem den Gedanken einer besseren Verbindung mit seinen Dominions im Auge. Seine Pläne gehen vorwiegend nach

Der Südamerika-Dienst wird jetzt erstmalig in Angriff genommen. Die Anregung dazu ging seit langem von Deutschland aus. Stütz- und Ausgangspunkt wird aller Voraussicht nach Sevilla werden. Die spanische Regierung hat schon vor ungefähr drei Jahren der Societad Colon Transaerea — an der Deutschland wesentlich beteiligt ist — für die Einrichtung einer Luftschiff-Verkehrslinie gewisse Vorrechte eingeräumt. In Sevilla ist der Bau einer Halle, die für den Aufenthalt des Luftschiffes unbedingt notwendig ist, sowie eines Untermaßes vorgesehen. Dort wird ferner eine Brenngas- und Wasserstoffgasfabrik von spanischen und deutschen Ingenieuren errichtet werden, damit der kostspielige und ge-

werden also Gelegenheit haben, Sevilla und seine wundervolle Umgebung kennenzulernen. Dann steigt der Zeppelin wieder auf und beginnt ohne Zwischenlandung die Reise über das Meer nach Brasilien. Die Fahrt geht an der marokkanischen Küste entlang, über Madeira und die Capverdischen Inseln. Als besondere Sensation werden die Passagiere die erste Äquator-



Eine neue scherzhafte Zeremonie ist zu erfinden: Äquator-taufe im Luftschiff.



Der geplante Reiseweg umfaßt eine Strecke von rund 25 000 Kilometern.



taufe im Luftschiff erleben. Nach einer Fahrtdauer von drei, höchstens vier Tagen hofft man das Festland von Südamerika erreicht zu haben, und zwar besteht die Absicht, auf der Hinfahrt Pernambuco nur zu überfliegen und wenn für die Weiterfahrt nicht ausgesprochen ungünstiges Wetter herrscht, ohne Unterbrechung sogleich bis Rio de Janeiro weiterzufliegen. In der Hauptstadt von Brasilien findet gegebenenfalls eine Zwischenlandung statt, während der das Luftschiff von Mannschaften, die das brasilianische Militär stellt, so lange gehalten wird, bis Passagiere und Post gewechselt sind. Es wird also für eine Beschäftigung dieser schöngelegenen Metropole am Atlantischen Ozean keine Zeit sein oder die Fluggäste müssen sich für die Fahrt nach Pernambuco der vorhandenen Flugzeugverbindung des „Condor- Syndikats“ bedienen, um dort den „Graf Zeppelin“ wieder zu erreichen. Für den Flug nach Pernambuco braucht das Luftschiff nur etwa zwanzig Stunden.

Der für den beabsichtigten Aufenthalt in Pernambuco notwendige Ankerplatz ist im Bau und dürfte gegenwärtig fast fertig sein. Schon im vergangenen Jahre sind deutsche Techniker zur Leitung und Beaufsichtigung des Baues nach Brasilien gefahren. Für die Passagiere gibt es Gelegenheit, die nähere und weitere Umgebung der Gouvernementsstadt am Äquator zu besichtigen. Empfindliche Nordsee- oder Ostsee-erkrankungen werden wohl unter der Hitze einigermaßen leiden. Obwohl im Mai drüben bereits der sogenannte „Winter“ beginnt, macht man sich hier nicht den geringsten Begriff, wie dort die Sonne steil herunterbrennt.

Dann geht es nordwärts über das Karibische Meer, wie Verlen auf einer Schnur sind die Westindischen Inseln, sämtlich vulkanischen Ursprungs, im Ozean aneinander gereiht. Nach weiteren drei Tagen ist Cuba erreicht, wo bei günstigem Wetter in Havana ein Zwischenlandungspunkt werden soll. Eventuell ist eine zwanzig bis vierundzwanzig Stunden dauernde Rundfahrt über die Inseln oder nach Florida, der Riviera Nordamerikas, geplant. Wegen ihres milden Klimas sind viele der westindischen Inseln als Kurorte beliebt, die Naturschönheiten sind außerordentlich. Von Havana führt die Reiseroute nach dem von früheren Fahrten her weltbekannten Luftschiffhafen der Vereinigten Staaten, nach Lakehurst, wo ein Aufenthalt von drei Tagen gemacht wird. Die Entfernung von New York ist nicht groß, so daß wahrscheinlich alle Passagiere sich dorthin begeben werden. Drei Tage nach dem Abflug von Lake-

hurst wird der „Graf Zeppelin“ wieder in Sevilla sein. Die ganze Rundfahrt hat etwa dreiundzwanzig Tage gedauert.

Was solche Reise kostet? Es wird wohl nicht viele geben, die die Fahrpreise in Hinblick auf ihren Selbstbezug als gering betrachten. Für eine Strecke wie Friedrichshafen—Sevilla muß man tausend Mark hingeben. Die ganze Rundfahrt, wie sie eben geschildert wurde, kostet — erschrecken Sie nicht! — immerhin noch die Kleinigkeit von rund sechs und zwanzigtausend Mark. Nordamerika—Friedrichshafen nur neuntausend Mark. Das wäre ungefähr der Preis für eine Kabinette auf einem der neuen Schnelldampfer für dieselbe Strecke, das heißt von New York nach Hamburg und ist, wenn man die Zehnersparnis von drei Tagen — ein Dampfer braucht immer noch mindestens sechs Tage — in Anrechnung bringt, durchaus für jene angemessen, die mit solchen Reisepreisen zu rechnen gewohnt sind. Und trotz der Kosten für eine große Luftreise, die vielen unerhört hoch erscheinen mögen, ist es gar nicht so einfach, mitzukommen. Da haben Passagiere, die die volle Rundfahrt Friedrichshafen—Friedrichshafen belegen, zunächst einmal den Vortritt vor den sogenannten „Streckenpassagieren“, die nur eine oder mehrere Teilstrecken mitmachen wollen. Endgültige Zusage wird erst nach Abfahrt vom vorherigen Hafen erfolgen können. Außerdem müssen sich die Fahrteilnehmer verpflichten, vor Ablauf von vierzehn Tagen nach Beendigung der Reise weder Bilder noch Artikel zu veröffentlichen. Diese Maßnahme ist zu dem Zwecke getroffen, damit die Vertreter der großen Tageszeitungen, die nur in der Absicht mitfliegen, die Leser über die Fahrt in Wort und Bild zu unterrichten, nicht geschädigt sind.



In Brasilien erwartet man mit größter Spannung die Ankunft des ersten Luftschiffes aus Europa. Daß es der „Graf Zeppelin“ sein wird, der zum erstenmal den südamerikanischen Kontinent berührt, ist für Deutschland sehr erfreulich, denn es gibt, wie eingangs erwähnt, keine eindrucksvollere Auslandspropaganda als den Luftverkehr. Die meisten der südamerikanischen Flugzeuglinien werden schon seit langem mit deutschen Maschinen betrieben, der Zeppelin aber wird noch mehr den deutschen Interessen, die ja nur friedlichen wirtschaftlichen Absichten dienen, Geltung verschaffen. Hand in Hand mit der Pionierarbeit des Luftschiffes geht die Zusammenarbeit Zeppelin-Deutsche Luft Hansa. Während das Luftschiff später hauptsächlich das transatlantische Luftweg-Mittelstück Spanien—Brasilien verbinden wird, sollen die Strecken Deutschland—Spanien und der Küstenflug an der südamerikanischen Ostküste bis hinunter nach Buenos Aires mit Flugzeugen bewältigt werden.

Aus dieser ersten Südamerika-Fahrt des deutschen Luftkreuzers aber nun sofort auf die Eröffnung eines regelmäßigen Transatlantik-Dienstes, womöglich schon in diesem Jahre, zu schließen, ließe den Tatsachen allzu weit voraussehen. Zunächst handelt es sich um eine reine Versuchsfahrt. Allerdings ist aber schon dieser Flug für eine Weiterentwicklung in der Annäherung der Kontinente von ausschlaggebender Bedeutung. Mit seiner Südamerika-Fahrt macht „Graf Zeppelin“ einen verheißungsvollen Schritt weiter, einen großen Schritt auf dem Wege zum Weltluftverkehr, der nicht weniger bedeutet als die endgültige Verknüpfung von hüten und drüben, hinweg über Atlantik und Pazifik.

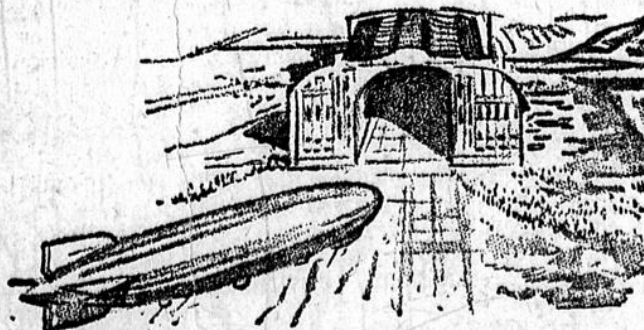
Germann Gader.



Wie die Fahrgäste Rio, den schönsten Hafen der Welt, sehen werden.

fährliche Transport dieser Betriebsstoffe in Zukunft wegfällt und Nachfüllen an Ort und Stelle geschehen kann. Der Ausfall zur Luftverbindung Europa—Südamerika wird der bevorstehende Flug nach Brasilien sein, der in Form einer Rundfahrt über Süd- und Nordamerika stattfinden soll. Das Programm sieht folgendermaßen aus: Von Friedrichshafen ist die Abreise etwa Mitte Mai vorgesehen. Die erste Station ist in Spanien, und zwar in Sevilla. Die Reise dorthin wird ungefähr vierundzwanzig Stunden dauern, der Aufenthalt in Sevilla etwa ein Tag. Die Passagiere des Luftschiffes

den dauernde Rundfahrt über die Inseln oder nach Florida, der Riviera Nordamerikas, geplant. Wegen ihres milden Klimas sind viele der westindischen Inseln als Kurorte beliebt, die Naturschönheiten sind außerordentlich. Von Havana führt die Reiseroute nach dem von früheren Fahrten her weltbekannten Luftschiffhafen der Vereinigten Staaten, nach Lakehurst, wo ein Aufenthalt von drei Tagen gemacht wird. Die Entfernung von New York ist nicht groß, so daß wahrscheinlich alle Passagiere sich dorthin begeben werden. Drei Tage nach dem Abflug von Lake-



bortigen Männergangbereins, und stätigen fragt er haunt: „Sante, du hattest mir doch gesagt, ihr hättet...

Zähne dritter Garnitur



Die verborgene Hand

Kriminalroman von G. von der Hove.

29 Noch eine Vernehmung und der Ungar schritt an dem Grautisch vorüber und zur Tür hinaus.

Seine Schritte dämpfte der dicke Teppich, der über dem Flur lag. Doch jetzt lag sich die Haustür auf, und hinter ihm, und mit bleierner Schwere sank der Kaufherr auf den Boden vor dem Schreibtisch nieder, das Gesicht in beide Hände vergräbend.

„Gott mein Gott!“, schrie er, „habe ich das Opfer umsonst gebracht! — umsonst das unsagbare Opfer! An einem oberen Fenster, hinter den Vorhängen verborgen, stand wie zuvor eine Frauengestalt; ihr Antlitz war bleich wie das einer Leiche, und ihre Hände, welche sie in die Gardinen verkrampft hatte, hielten sie tauchend in diesen einzig aufrecht.“

„Er geht!“, rief sie in leuchtenden Lauten aus. „Er geht! — hoch wie ein Sieger! Was hat er ausgeführt? Was ist da im Werke, was ich nicht ahne? ... Es muß, es muß mir gelingen, den alten Schleicher aus diesem Hause zu entfernen. Ich will ihn jetzt alles, alles, wenn er nicht meinen Weg kreuzt! ...“ Sie eilte aufhorchend bis zur Mitte des Zimmers, aber keinen Laut hörte sie. Was war da unten verhandelt worden zwischen dem Kaufherrn und seinem Besucher? Und jetzt — wenn der alte Johann dem Häuten seines Geistes folgte, leitete und dem Großhändler seine lange Unterredung mit dem Fremden, bevor derselbe zu ihm gelangt war, verriet?

Da — fast hätte sie aufgeschrien vor Schreck; ein leises Klopfen von draußen an der Tür erscholl. Sofort wandte sie sich dem Tische zu, neben dem sie stand und auf welchem die kostbaren Bücher lagen. „Gerein!“, rief sie aus ihrer Kehle hervor. Des alten Johanns Gesicht erschien in der Türöffnung; es war alsobald.

17.

„Madame“, meldete er, „der gnädige Herr wünscht Sie zu sprechen!“

Gerade vor sich hin bläsend, sah der Großhändler herr bei Helms Eintritt.

„Sie haben befohlen, Herr Kollheim?“

Der Kaufherr wandte auch jetzt ihr noch nicht das Gesicht zu; so hatte sie völlig Zeit zur Sammlung, wenn sie derer noch bedurfte.

„Ich habe Sie rufen lassen, ja, ich möchte einen Aufschuß von Ihnen haben über eine Angelegenheit, welche mich maßlos bestürzt hat und nun qualvoll beschäftigt.“

„Ich sehe zu Diensten“, sprach sie mit ruhiger Entschlossenheit. „Sie wissen, Herr Kollheim, daß Sie sich auf mich verlassen können!“

„Ich weiß es“, sprach er, und einen Blick wälzten die drei Worte von ihrer Seele, „ich weiß es und eben deshalb rufe ich auch mit niemand sonst davon, als mit Ihnen, Frau Kaufherr.“ Sein Gesicht wandte sich ihr zu, er fand ihr Wesen in nichts auffallend. „Es muß etwas hinausgedrungen sein von dem hier vorangegangenen in die Welt, in die Gesellschaft, — man spricht davon!“

Mit einem Schlag sah die Frau, die so ruhig dastand, klar, — sah sie das Intriguenspiel, das hinter ihrem Rücken in Szene gesetzt war, wenn sie auch nur einen Bruchteil derselben erst ahnte.

Mit einer Selbstbeherrschung, welche ihres gleichen suchte, schüttelte sie den Kopf.

„Das ist unmöglich, Herr Kollheim. Die Dienerin ist zuverlässig, wie Sie selbst sagten, und ich prägte allen ein, daß kein Wort aus diesem Hause hinausdringen dürfte.“

Der Kaufherr neigte müde das Haupt.

„Es muß dennoch geschehen sein. Sie haben keinen Verdacht?“

Er sprach wohl mehr mechanisch als mit Wissen. Er sah sie dabei auch nicht an, und so entging ihm das Spiel in ihren Zügen, welches sie nicht unterdrücken konnte.

„Herr Kollheim, ein Verdacht nützt nichts und irgend welche Gewisheit besitze ich in keiner Weise.“

Er sah sie an, unermittelt, aber er las nichts in ihrem Aeußern. „Was soll das heißen?“

Sie geriet plötzlich in Verlegenheit.

„Sie treiben mich mit Ihren Fragen in eine peinliche Enge“, sagte sie. „Nichts liegt mir ferner als zur Anklägerin gegen andere werden zu lassen, aber was nützt es im Grunde genommen, was ich Ihnen auch sage? Einer der Diener weißte bei den heftigen Szenen im Wohnzimmer.“

Der Kaufherr schob mit einem Ruck seinen Stuhl zurück; mit beiden Händen auf die Kante des Schreibtisches sich stützend, stand er auf beiden Füßen, ehe sie es sich versah.

Seine Gesichtsfarbe verfiel vollkommen ihr Ziel. „Herr Kollheim“, ich sagte bereits, daß ich nicht zur Anklägerin werden will. Es sind überdies, wie ich gleichfalls betonte, lediglich Vermutungen, die eine Person betreffen, welche obendrein in Ihren Augen unantastbar dasteht.“

Der Großhändler hatte einige Schritte in das Gemach hinein getan, jetzt blieb er stehen.

„Sie meinen den alten Johann?“

„Der Hausdame ward es schließlich unbegreiflich. „Wie ich schon sagte, Herr Kollheim, ich meine niemand. Verdächtige ist nicht meine Art!“

Er hatte seinen Gang durchs Zimmer fortgesetzt; auf

vorigen Männergesangsvereins, und Kästchen fragt er: „Sante, du hastest mir doch gesagt, ihr hättet einen gemischten Chor, es sind doch aber lauter Männer.“ „Ja, aber gemischt ist er doch, welche können singen und welche nicht.“

Aus einer Probe. „Santen Sie doch auf meine Herren! Wir singen noch einmal den Satz. „Ich will, ich will ein Vogel, dann haut ich mir ein Nest.“ Sie nahmen den Vogel zu hoch und das Nest zu tief; und bei der Stelle „Am Fenster meines Liebchens“ muß das Fenster mehr herausgedrückt, damit das Liebchen besser hervortritt. Also noch einmal von vorn.“

Familie Kaffke und die Musik. Kaffkes haben Abends gesellschaftlich. Die Rede kommt auf den berühmten Tenoristen Kaffke, Kaffke hat keine Ahnung. Um ihm auf die Spur zu helfen, meint ein Gast: „Sie kennen doch den Postillon von Longjumeau.“ „Aber, mein Lieber“, sagt Kaffke, und wirtet sich in die Brust, „wir fahren nur Auto!“

Die Wohltäter. „Liebster Gustav, Kapellmeister Mändsch, ich habe hier zwei Freikarten für das große Wohlthätigkeitskonzert für das Säuglingsheim, das müssen wir doch hingehen.“ „Galt mir nicht im Traume ein.“ „Aber, ich bitte dich, was sollen denn die Leute denken? Etwas muß man doch für die Wohltätigkeit tun!“

Sinnprüche

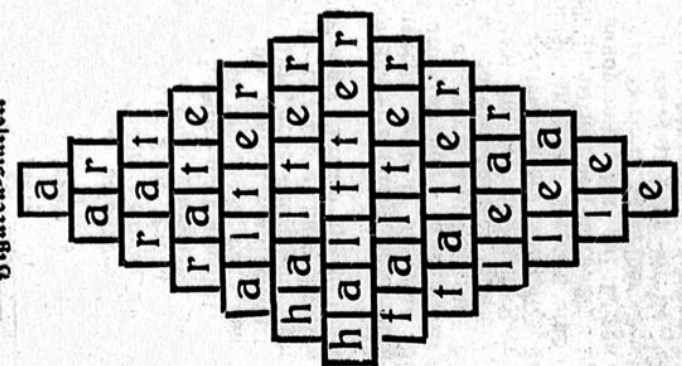
Der große Mann geht seiner Zeit voraus, Der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen, Der Schamloze heult sie gehörig aus, Der Dummkopf stellt sich ihr entgegen.

Bauernseid

Herr, ich habe, was du willst, Ein Leibes oder Leibes; Ich bin vergnügt, daß beides Aus deinen Händen quillt. Wolle mit Freuden Und wollest mit Freuden Mich nicht überhüten! Doch in der Witten Liegt hohes Bescheiden.

Kästel-Auflösung

Figuren-Mittel.



Zähne dritter Garnitur

Der Trennungsgesetz, welcher uns beim zweiten „Besuch“ unserer Zähne ereignet, ist nicht nur physischer Natur. Etwas in uns sträubt sich gegen die fremden Meister, die uns aufgeschöpft werden müssen, wollen wir uns auch im Alter leblicher Gesundheit erfreuen. Es gibt ja zwar „Gebisse in höchster Vollkommenheit“, Zähne, von denen die glücklichen Besitzer behaupten, sie seien weit angenehmer, als die im Mund gewachsenen, da sie niemals Schmerzen verursachen und deren Abwesenheit die lieben Mädchen höchst bedauern, wenn sie die Mädchen, in welche sie gehören, in unbewachten Augenblicken oder nächtlich zu wünschen übrig, ehe die Herren Zahnärzte den Ehrenkittel „Zahnkünstler“ in vollem Maße verdienen: den künstlichen Zähnen fehlt das Individuelle. Sie sind allerdings sehr künstlich hergestellt, aber nicht künstlich, sondern idealenmäßig, in großen Vorzügen, und werden einzig mit Rücksicht auf die Größe des Kiefers, der sie aufnehmen soll, verwendet, niemals aber mit Rücksicht auf Form und Eigenart der verlorengegangenen Vorgänger und auf das Alter der betreffenden Person.

Schmelzend weiß, in wahren Perleureisen prangen Exemplare zu sehen waren, bligten in jugendlicher Vollkommenheit auch in dem Munde eines Greises, einen sonderbaren, oft komischen Kontrast bildend zu den Runzeln und Glanz ihrer Träger.

Es ist merkwürdig, daß so wenig ältere Leute von dieser Tatsache ein klares Bewußtsein haben. Leute, die doch mit Entrüstung eine jugendlich gebackene Perücke zurückweisen würden, wollten man sie ihnen aufdrängen.

Und doch sind auch die Zähne ein Teil des Aeußeren, der nicht weniger als alle anderen in Harmonie mit der ganzen Erscheinung stehen müssen; denn jede Persönlichkeit ist etwas Fertiges, Eigenartiges, etwas, dem nicht absolut Gleiches an die Seite gestellt werden kann, und so wie sie geworden ist, wie sie sich entwickelt, wird sie geliebt, genannt und geehrt von der Mitwelt.

Fast jedes Gesicht hat einen, die Aufmerksamkeit besonders fesselnden Teil. Zuweilen ist das die Nase, zuweilen sind es die Augen, oft aber auch die Zähne, die durch irgendeinen Zufall oder eine Angewohnheit stark sichtbar sind. In solchen Gesichtern wirken schlicht und geistlos hergestellte falsche Zähne, die den vorangegangenen durchaus unähnlich sind, gänzlich fremdartig. Sie fallen dem Beobachter unangenehm auf die Herzen, wie ein verflüchtigtes Instrument, das man neu angestrichen hat. Ein Künstler muß zu stimmen wissen. Er muß Neues dem Bekannten anpaßend verstellen.

Sänger-Humor

Die musikalische Familie. Das Musikstücken oben bei Müllers nimmt gar kein Ende. — „Ja, die haben fünf Söhne und alle sind musikalisch. Jetzt spielt Müllers dritte Maßlers „Siebente“. Aber nun sollten sie mal hören, wenn Müllers vierte Beethovens „Neunte“ spielt.“

Sie übernehme die Chorleitung des Männergesangsvereins „Großlieb“. Der Vorstand macht mich mit den Mitgliedern bekannt. Diesen Herrn hier, flüstert der Vorstand, „diesen Herrn müssen Sie immer nach hinten ganz nach hinten platzieren!“ „Und weshalb?“ „Der brüllt so lärmig!“ „Kann man denn das denn nicht abgewöhnen?“ „Aber, nee“, erwidert der Vorstand, „der ist Funktionär!“

Sträuben Käthe ist zum Besuch ihrer Tante in einem kleinen Nest. Sie sind abends zum Konzert des

)=(10.
 Sonnenu
 17.5 u
 1871: S
 Voßtringe
 1885: T
 Roblena

Der Großhändler ließ die Hande hinstellen und wandte sein Gesicht ihr zu.

(Fortsetzung folgt)

Sie kann die zureichende Masse bereitgestellt werden, die eine sorgfältige Bearbeitung erforderlich macht. Die Plattenmasse besteht nicht, wie man allgemein annimmt, aus SiO_2 , sondern aus CaO , SiO_2 und anderen Stoffen. Die wichtigste Borearbeit besteht in der billigen Bereitung und gleichmäßigen Verteilung des Stoffes, der durch ständige Zugabe zu einem bestimmten Zeitpunkt in die flüssigen Massen zu einer weichen und formbaren Masse verarbeitet wird. Man haben betonen, teigartigen Masse verarbeitbar sind, auf beiden Seiten flach die Schrammbohrplatten auf beiden Seiten flach aufzuweisen. Die Verteilung beider Zettellen ist ebenfalls gleichmäßig. Eine Zettelle benötigt über ein Zettelle und gleichmäßig. Eine Zettelle benötigt über ein Zettelle, die aufeinanderbegeht werden können. Jede Zettelle hat wiederum eine Aufnahmeverrichtung für

Mehr als 30 Millionen Reichsmark im Stromes werden täglich in Deutschland verbraucht und fast 190 000 Glasbirnen pro Tag verbrannt. Die haben in Deutschland etwa 43 700 prächtigere Kerzen, 8660 Gasstrahler und 16 000 Leuchtmittel mit 15 000 Glühbirnen mit 3 700 Glühlampen, 29 350 Leuchtmittel und 112 400 Personen, die in der Lampenpflege beschäftigt sind.

Der Gesamtverbrauch der Bevölkerung bei der Beleuchtung beträgt heute 10 000 bis zu 100 000 kWh jährlich und der Beleuchtungsbedarf liegt bei 5,3 Milliarden Stunden pro Jahr. Die Beleuchtung hat am 30. September 1929, die Beleuchtung hat seit dem 1.5 Jahren um fast die Hälfte zugenommen. Deutschland hat 1929 bezahlt für viel weniger als Großbritannien, nämlich 1 200 000 gegen 440 000 Pfund, was bedeutet, dass wir nur ein Drittel von ihnen mit wenig mehr als 300 000 Pfund zahlen.